

Aktuelles aus Forschung und Wissenstransfer an der Hochschule Neubrandenburg
AUSGABE 2025



Mit großer Freude ...



Prof. Dr. Leif-Alexander Garbe

präsentiere ich Ihnen das Forschungsjournal der Hochschule Neubrandenburg für die Jahre 2022 bis 2025. Anknüpfend an das Vorwort der letzten Ausgabe setzen wir den Faden kontinuierlicher Forschungsleistungen fort und geben zugleich einen Ausblick auf neue Schwerpunkte und Formate. Die vergangenen Jahre waren geprägt von lebendiger Interdisziplinarität, erfolgreicher Drittmittelakquise und starkem Engagement unseres wissenschaftlichen Nachwuchses. Besonders hervorzuheben sind die Entwicklungen in unseren Forschungsschwerpunkten *Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau von ländlichen Regionen* sowie *Gesundheit und Ernährung*, in denen Teams zum Teil aus unterschiedlichen Fachbereichen an gemeinsamen Fragestellungen gearbeitet haben. Diese Breite und Tiefe spiegelt sich in den Beiträgen dieses Journals wider: von grundlagenorientierter Exzellenz bis hin zu angewandten

Projekten mit hoher gesellschaftlicher Relevanz. Wir haben unsere Aktivitäten in den Bereichen Open Science, Transfer und Kooperation weiter ausgebaut. Die exemplarisch dargestellten Kooperationsprojekte mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft belegen, wie sehr Forschung an der Hochschule Neubrandenburg in regionale und internationale Netzwerke eingebettet ist. Zugleich stärken wir Strukturen für Promovierende und Postdocs – etwa durch Mentoring und Qualifizierungsangebote –, um Talente auf ihrem Weg zu eigenständigen wissenschaftlichen Profilen zu unterstützen.

Wissenschaftliche Integrität, Nachhaltigkeit und Diversität bleiben für uns handlungsleitend. Wir fördern verantwortungsvolle Forschungspraxis, achten auf transparente Daten- und Publikationskultur und entwickeln Maßnahmen, um Ressourcen bewusst einzusetzen.

Mein Dank gilt allen Forscherinnen und Forschern, den technischen und administrativen Teams sowie unseren Partnern. Sie alle tragen dazu bei, dass aus Ideen Erkenntnisse werden – und aus Erkenntnissen Wirkung.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und lade Sie ein, mit uns in den Dialog zu treten.

Leif-Alexander Garbe

INHALT

Seite

Drittmittelprojekte

2	Innovationsfonds
	Nutzen und Akzeptanz von Digital Health (NADI)
3	Entlassmanagement in M-V (Nahversorgt)
	Marginalisierung im Ehrenamt
4	Seniorenpolitische Gesamtkonzepte
5	Community zum Wissenstransfer OER (Co-WOERK)
	Virtual Reality als Lernumgebung (VR-Supervision)
6	Gute gesunde Arbeit in der Akut- und Langzeitpflege
	Die plurale Demokratie unter Druck (SoFRIED)
	LSBTIQ+ und Wohnungslosigkeit
7	Wendezeiten: Der ostdeutsche Agrarbereich 1989 - 2000
	Historische Kulturlandschaften bewahren (HiKula)
8	Methoden für die optimierte Winterrapsdüngung (RapSmartN)
9	Autonomes Herden- und Weidenmanagement (AutoPasture)
	Erfassung von Waldstrukturdaten (SFI)
10	Tierwohl in Forschung und Landwirtschaft (KI-Tierwohl)
	Algen in der Wiederkäuerfütterung (Alg4Nut)

Institute und Einrichtungen

11	Medien-Didaktik-Studio
	Hochschulzentrum für berufliche Lehrkräftebildung
12	Institut für Kooperative Regionalentwicklung
	Institut für Weiterbildung

Seite

	Zentrum für Ernährung und Lebensmitteltechnologie
13	Messen-Forschen-Prüfen Institut e. V.
	Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V.
14	Jüngste Berufungen
	Forschung Transfer in Studium und Lehre
	Denkmalforschung
16	Escape Game trifft Bildung
17	Humanstudien im Studiengang Diätetik
	Campus-Bräu
	„Auf-Bruch“ Uni-Campus Rostock
18	Über das eigene Sterben sprechen
	Pflege global gedacht
19	Bodenschonende Anbausysteme im Vergleich zwischen Argentinien und Deutschland
	Forschungsaufenthalt in der Mongolei
20	Innovative Produkte aus Hülsenfrüchten
	10 Jahre Ethikkommission Neubrandenburg
21	Pomerania BioBridge (MERGE)
	Promotion
22	Kommt das Promotionsrecht für HAW?
23	„Man wächst mit jeder Herausforderung“
	Promotionsprojekte

Innovationsfonds

Internationale Erfahrungen, Handlungsoptionen und Patientenpräferenzen

In dieser und den nächsten Ausgaben unseres Journals möchten wir beispielhaft das Schlaglicht auf einzelne Förderer werfen. Wir zeigen, welche Ziele sie verfolgen, nach welchen Kriterien sie Projekte unterstützen und wie ihre Förderung den Transfer in die Versorgung beschleunigt. In dieser Ausgabe richten wir unseren Blick auf den Innovationsfonds.

Der Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) ist eines der zentralen Instrumente, um die Gesundheitsversorgung in Deutschland gezielt weiterzuentwickeln. Aus Mitteln der gesetzlichen Krankenversicherung und des Bundes finanziert, unterstützt er seit 2016 Projekte, die über die bestehende Regelversorgung hinausgehen und neue Wege der Behandlung, Organisation und Zusammenarbeit erproben. Gefördert werden zum einen neue Versorgungsformen, die z. B. sektorübergreifen-

de Modelle, digitale Anwendungen oder regionale Netzwerke testen und bei nachgewiesenem Erfolg in die Regelversorgung überführt werden können. Zum anderen investiert der Fonds in Versorgungsforschung, die aufzeigt, wie Versorgung tatsächlich funktioniert, wo sie Patientinnen und Patienten nicht ausreichend erreicht und welche Ansätze Qualität, Patientensicherheit, Teilhabe und Wirtschaftlichkeit verbessern können.

Über die Förderentscheidungen wacht der Innovationsausschuss beim G-BA. Er stellt sicher, dass geförderte Projekte wissenschaftlich fundiert, praxisnah konzipiert und auf relevante Fragestellungen ausgerichtet sind – etwa die Versorgung chronisch Kranker, die Stärkung ländlicher Regionen, den Einsatz digitaler Technologien oder die Verbesserung der Schnittstellen zwischen ambulanten und stationären Angeboten.



Foto: KI-generiert

Die aus dem Innovationsfonds gewonnenen Erkenntnisse sollen über einen modellhaften Charakter hinausgehen und konkrete Impulse für Leitlinien, Struktu-

ren und Alltagsprozesse geben. Dieses Journal stellt ausgewählte Innovationsfonds-Projekte vor. Es möchte sichtbar machen, wie Forschung und Praxis gemein-

sam daran arbeiten, Versorgung neu zu denken – patientenorientiert, evidenzbasiert und zukunfts-fähig.

NADI – Nutzen und Akzeptanz von Digital Health:

Internationale Erfahrungen, Handlungsoptionen und Patientenpräferenzen

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens befindet sich in Deutschland derzeit in einem tiefgreifenden Wandel. Digitale Gesundheitsanwendungen, elektronische Patientenakten oder KI-basierte Assistenzsysteme eröffnen neue Chancen für eine vernetzte, zugängliche und patientenzentrierte Versorgung. Zugleich stellt sich die Frage, wie diese Lösungen so gestaltet und implementiert werden können, dass sie im Versorgungsalltag angenommen, genutzt und als sinnvoll erlebt werden. Internationale Erfahrungen zeigen, dass digitale Transformation gelingen kann, wenn Technik, Strukturen und Bedürfnisse der Beteiligten aufeinander abgestimmt sind.

Mit diesen Herausforderungen befasst sich das Verbundprojekt NADI, das im Rahmen des Innovationsfonds beim Gemeinsamen Bundesausschuss gefördert wird. Ziel des Konsortiums ist es, die Bedingungen erfolgreicher Digitalisierung umfassend zu analysieren. Um zu verstehen, wie die Akzeptanz von digitalen Gesundheitslösungen beeinflusst wird, reicht ein rein technologischer Blick nicht aus. Entscheidend ist der Mehrwert für die individuelle Versorgung, für die Qualität der Interaktion, für die Integration in bestehende Systeme oder für gesamtgesellschaftliche



Foto: KI-generiert

Ziele. Ausgehend von diesen vier Bewertungsdimensionen widmet sich die Hochschule Neubrandenburg im Teilprojekt der Entwicklung und Umsetzung einer umfassenden Gesundheitspräferenzstudie. In einer Online-Befragung mit insgesamt 4.000 Teilnehmenden werden Präferenzen hinsichtlich digitaler Gesundheitslösungen untersucht. Grundlage ist ein sogenanntes Discrete-Choice-Expe-

riment, bei dem Teilnehmende wiederholt zwischen alternativen digitalen Versorgungsangeboten wählen, die sich in bestimmten Merkmalen unterscheiden. Daraus lässt sich ableiten, welche Eigenschaften digitaler Gesundheitslösungen besonders wichtig sind und welche Kompromisse akzeptiert werden. Die Befragung ist in die vier Bewertungsdimensionen unterteilt: individueller Nutzen, Interaktionsqualität, System-

integration und gesellschaftlicher Beitrag. Ziel ist es, herauszufinden, welche Kriterien aus Sicht von Patient:innen und Leistungserbringenden als besonders entscheidungsrelevant gelten und wie diese Erkenntnisse in die Bewertung, Gestaltung und Implementierung digitaler Gesundheitslösungen einfließen können. Der Abschluss der Datenerhebung ist für Dezember 2025 vorgesehen.

Autorenschaft

Prof. Dr. Axel Mühlbacher
Ann-Kathrin Fischer, M.Sc.

Kontakt

Prof. Dr. Axel Mühlbacher
muehlbacher@hs-nb.de
Ann-Kathrin Fischer, M.Sc.
akfischer@hs-nb.de

Gefördert durch:



Kooperationspartner:
Medizinische Hochschule Hannover
Technische Universität Berlin

weiterführende Informationen:



Krankenhausentlassung ja – aber wie weiter?

Das Projekt „NAHVERSORGT“ geht dem auf den Grund

Autorenschaft

Prof. Dr. Stefan Schmidt
Jann Niklas Vogel, M.Sc.

Gerade in ländlichen Regionen mit dünner Versorgungsstruktur zeigt sich: Die Entlassung aus dem Krankenhaus ist oft erst der Anfang einer langen organisatorischen Reise. Fehlt die passende Nachsorge, bleiben Patient*innen häufig länger in der Klinik, als medizinisch notwendig oder werden ohne ausreichende Anschlussversorgung entlassen. Ein echter Kraftakt für alle Beteiligten.

Hier setzt das Forschungsprojekt „NAHVERSORGT“ an, ein Verbundprojekt der Hochschulen Stralsund und Neubrandenburg. Das Ziel: herausfinden, wie das Entlassmanagement in Mecklenburg-Vorpommern aktuell funktioniert und was sich gerade in strukturschwachen Regionen verbessern lässt.

Das Forschungsteam beleuchtet die Situation aus verschiedenen Perspektiven: Patient*innen, Klinikmitarbeitende, Reha- und Pflegeeinrichtungen bringen ihre Erfahrungen ein. Die Methode ist bewusst breit aufgestellt: Ein Scoping Review liefert zunächst den Überblick über die Studienlage in Deutschland. Danach geht es in die Praxis mit Fokusgruppen im Rahmen sogenannter Runder Tische. Dort treffen sich Fachpersonen aus Klinik, Pflege, Reha und weiteren Bereichen, um gemeinsam über Herausforderungen und Lösungen zu sprechen. Ergänzt



Klausurtagung des Projektteams im Wiekhof Nr. 13 in Neubrandenburg.
(v.l.): Vordere Reihe: Prof.in Ivonne Honekamp, Prof. Stefan Schmidt
Hintere Reihe: Hanna Hilgenhof, Anne Petereit, Jann Vogel, Valerie Bühler, Chiara Kleinschmidt (Foto: Projekt NAHVERSORGT)

wird das Ganze durch eine quantitative Befragung aller 37 Krankenhäuser in M-V für ein möglichst umfassendes Bild.

Am Ende stehen erneut Fokusgruppen auf dem Plan: Dieses Mal geht es darum, die Ergebnisse gemeinsam zu diskutieren

und konkrete Handlungsvorschläge zu entwickeln. Was kann anders, besser, alltagstauglicher laufen? Daraus entstehen praxisnahe Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Entlassmanagements, die hoffentlich nicht nur in M-V, sondern auch in anderen

ländlich geprägten Regionen Impulse setzen.

Begleitet wird das Projekt von einem interdisziplinären Expert*innenbeirat, der das Team wissenschaftlich berät und die Umsetzbarkeit der Ideen kritisch reflektiert. Die Förderung kommt

vom Innovationsausschuss des Gemeinsamen Bundesausschusses mit rund 830.000 Euro über drei Jahre. Seit Oktober 2023 arbeitet das Team unter der Leitung von Prof. Dr. Ivonne Honekamp (Hochschule Stralsund) und Prof. Dr. Stefan Schmidt (Hochschule Neubrandenburg) gemeinsam mit den wissenschaftlichen Mitarbeitenden Chiara Kleinschmidt, Anne Petereit und Jann Niklas Vogel an Lösungen, die den Übergang von der Klinik in die Nachsorge verbessern sollen – nahversorgt eben.

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Schmidt
sschmidt@hs-nb.de

Gefördert durch:



weiterführende Informationen:



Marginalisierung im Ehrenamt – Aufgabe für die Soziale Arbeit?

Ein Ehrenamt ist nicht allein hilfreich für die gute Sache oder den guten Zweck, auch ehrenamtlich Engagierte selbst können von ihrem Engagement profitieren, im Durchschnitt sind sie etwa gesünder und zufriedener als Menschen, die nicht ehrenamtlich engagiert sind. Allerdings sind die Zugänge zum Ehrenamt, ähnlich wie zur Erwerbsarbeit, sozial ungleich verteilt.

Es gibt Gruppen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, das aber – ohne Unterstützung – nicht umsetzen können. Häufig handelt es sich dabei um Gruppen, die gesellschaftlich marginalisiert und unterprivilegiert sind, d. h. Menschen am Rande der Gesellschaft wie Armutsbetroffene oder aufgrund von Krankheit

oder Behinderung erwerbsgeminderte Menschen. Von Mai 2022 bis Mai 2023 untersuchten Prof. Dr. Christine Krüger und Prof. Dr. Claudia Vogel empirisch, gemeinsam mit den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen Alberto Lozano Alcántara und Franziska Rămănean, in einer Mixed-Method-Studie a) welche Hürden es für engagementbereite Menschen aus marginalisierten Gruppen gibt, b) wie Soziale Arbeit Menschen aus marginalisierten Gruppen einen verbesserten Zugang zum Engagement ermöglichen kann und c) wie Menschen aus marginalisierten Gruppen unterstützt werden können, um ein Engagement umzusetzen. Zugänge zum ehrenamtlichen Engagement sind für Menschen aus marginalisierten Gruppen unter anderem

erschwert, weil zeitliche und materielle Ressourcen – auch der zivilgesellschaftlichen Organisationen und Vereine – oft gering sind.

Zwar haben Fachkräfte, die in der Sozialen Arbeit und der Engagementförderung tätig sind, ein Bewusstsein für die Reproduktion sozialer Ungleichheit im Engagement. Jedoch liegen kaum Konzepte oder Best-Practice-Beispiele vor, wie diesen Ungleichheiten entgegengewirkt werden kann.

Um Menschen aus marginalisierten Gruppen unterstützen zu können, ein ehrenamtliches Engagement umzusetzen, wie es in verschiedenen Sozialgesetzbüchern (SGB III, SGB VIII, SGB XII etc.) vorgeschrieben ist, sind Ressourcen im Bereich der Engage-

mentförderung vermehrt für die Beratung, Vermittlung und Begleitung Engagierter aus marginalisierten Gruppen aufzuwenden.

Die Projektbroschüre „Marginalisierte Gruppen im Engagement“ kostenfrei zum Download:



Autorenschaft

Prof. Dr. Christine Krüger
Prof. Dr. Claudia Vogel

Kontakt

Prof. Dr. Christine Krüger
ckrueger@hs-nb.de

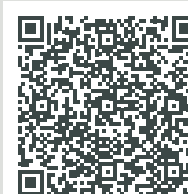
Prof. Dr. Claudia Vogel
cvogel@hs-nb.de

Gefördert durch:



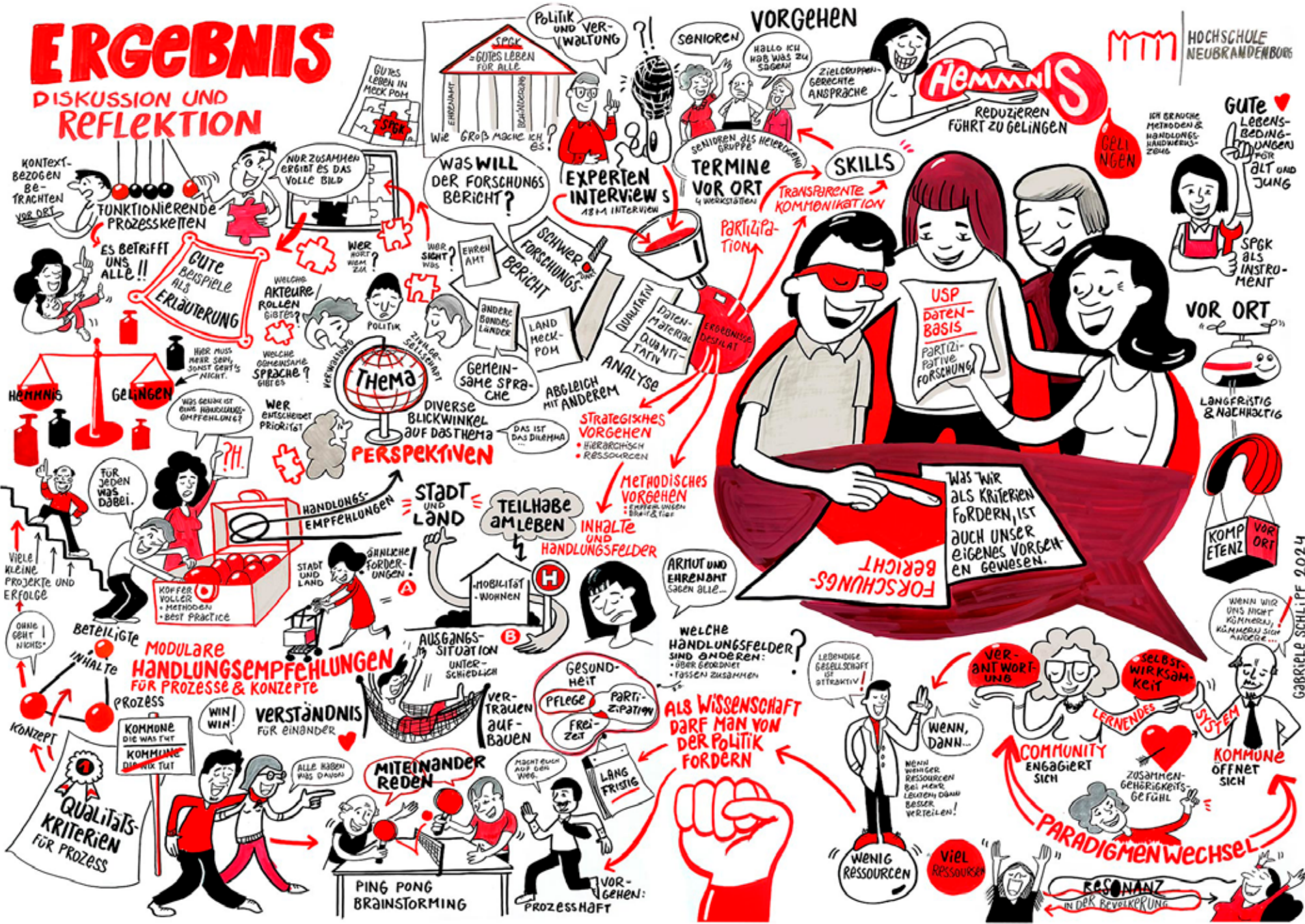
Deutsche Stiftung
für Engagement
und Ehrenamt

weiterführende Informationen:



Seniorenpolitische Gesamtkonzepte – Gelingensfaktoren in M-V

Autorenschaft
Jenny Pöller, M.A.



Seniorenpolitik mit Zukunft: Was gute Gesamtkonzepte brauchen
Kommunen stehen vor der Aufgabe, die Lebensqualität älterer Menschen aktiv zu gestalten und zugleich generationengerechte Infrastrukturen zu sichern. Ein zentrales Instrument dafür sind seniorenpolitische Gesamtkonzepte (SPGK). Doch wie gelingt es, solche Konzepte nicht nur zu schreiben, sondern wirksam zu verankern?
Dieser Frage ist ein interdisziplinäres Forschungsteam nachgegangen, mit Blick auf zwei Regionen in Mecklenburg-Vorpommern: den flächenmäßig größten Landkreis Deutschlands, die Mecklenburgische Seenplatte und die Landeshauptstadt Schwerin. Es wurde untersucht, wie sich SPGK vor Ort entwickeln und weitergedacht werden, und wo es hakt. Ergänzend wurde analysiert, welche Strukturen das freiwillige Engagement älterer Menschen fördern und was ihnen im Weg steht.

Woran gute Konzepte zu erkennen sind
Die Forschung zeigt: Ein SPGK ist dann wirksam, wenn es auf sta-

bilen politischen Rückhalt trifft, ausreichend Ressourcen bereitgestellt werden und verschiedene Akteur:innen (Verwaltung, Zivilgesellschaft, Politik) verbindlich zusammenarbeiten. Auch in der Umsetzung braucht es Struktur: Eine gute Bedarfsanalyse, regelmäßige Evaluationen, klare Zuständigkeiten und Entscheidungswege sowie transparente Kommunikation sind entscheidend. Ebenso zentral ist: Partizipation muss ernst gemeint sein und wirklich alle Gruppen einbeziehen, auch diejenigen, die bislang weniger Gehör finden.
Ein gelingendes SPGK stärkt darüber hinaus das Bild vom Alter in der Gesellschaft: Es geht nicht nur um Fürsorge, sondern um Teilhabe, Engagement und ein aktives Miteinander der Generationen. Altersbilder sollen gestärkt, generationenübergreifende Perspektiven systematisch mitgedacht werden.
Engagement fördern - aber wie?
Ehrenamtliches Engagement ist das Rückgrat vieler seniorenpolitischer Aktivitäten. Ohne Freiwillige wären zahlreiche Besuchs- und

Fahrdienste, Informationsangebote oder Freizeitinitiativen schlichtweg nicht möglich. Doch wie lässt sich dieses Engagement zukunftsfähig gestalten? Die Untersuchungen zeigen: Viele Menschen wollen sich einbringen, doch oft fehlt es an passender Ansprache, zeitlicher Flexibilität oder institutioneller Unterstützung. Besonders schwierig ist es, Personen für Leitungs- und Koordinierungsaufgaben zu gewinnen. Hier braucht es neue Formen der Engagementförderung, die Lebensrealitäten anerkennen und Vereinbarkeit mit Beruf, Familie und Sorgearbeit ermöglichen. Auch Weiterbildungsangebote und mehr Sichtbarkeit für ehrenamtliches Engagement sind gefragt. Vorhandene engagementfördernde Strukturen wie die MitMachZentralen oder die Ehrenamtskoordinator:innen der Verbände sollten entsprechend gestärkt werden. Netzwerkarbeit ist dabei ein zentraler Bestandteil von deren Arbeit. Vor allem die Erreichbarkeit von engagementbereiten Menschen in der Fläche und sozial, d. h. in die verschiedenen Zielgruppen hinein, ist eine große Herausforderung im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern.

Für ihre Arbeit benötigen die engagementfördernden Strukturen neben ausreichenden personellen Ressourcen auch selbst Unterstützung bei fachlichen und inhaltlichen Fragen, um Vereine und Einzelpersonen gut beraten und begleiten zu können.
Wissenschaft für die Praxis
Die Forschung folgte einem begleitenden, handlungsorientierten Ansatz. Expert:inneninterviews, Zukunftswerkstätten und systematische Recherchen bildeten die methodische Grundlage. Ziel war es, nicht nur Probleme zu benennen, sondern konkrete Impulse für die kommunale Praxis zu entwickeln.
Ein wichtiges Fazit: SPGK sind mehr als ein Planungsdokument. Sie sind ein strategisches Werkzeug für gute Daseinsvorsorge, eine Plattform für Beteiligung – und ein demokratisches Versprechen. Denn dort, wo ältere Menschen mitreden, mitgestalten und mitentscheiden können, entsteht mehr als Versorgung: Es wächst Vertrauen, es wächst Teilhabe und: es wächst Zukunft.

Projektleitungen:
Prof. Dr. Stefan Schmidt
sschmidt@hs-nb.de
Prof. Dr. Steffi Kraehmer
kraehmer@hs-nb.de
Prof. Dr. Peter Dehne
dehne@hs-nb.de
Prof. Dr. Claudia Vogel
cvogel@hs-nb.de
Prof. Dr. Christine Krüger
ckrueger@hs-nb.de
Wiss. Mitarbeitende:
Dipl.-Ing. Johann Kaether
Maresa Pflanz, M.Sc.
Jenny Pöller, M.A.
Dipl.-Soz. Sylvia Wellhausen, MPH
Gefördert durch: Strategiefonds des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Weitere Informationen:



Co-WOERK – Community zum Wissenstransfer OER

Autorenschaft
Prof. Dr. Matthias Müller
Chris Dömlang, M.Ed.
Immanuel Pereira Delgado, M.A.
Gesina Seyfert, M.A.

Im Juni 2024 startete das vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) für drei Jahre geförderte Verbundprojekt „Co-WOERK – Community zum Wissenstransfer OER“. Beteiligt sind die Hochschule Neubrandenburg, die Universitäten Rostock und Potsdam, die BTU Cottbus-Senftenberg sowie die Stiftung Europa-Universität Viadrina. Ziel ist der Aufbau einer länderübergreifenden Community für offene Bildungsmaterialien (Open Education Resources, OER) in Hochschullehre und beruflicher Bildung. Lehrende sowie Mitarbeitende von Berufs- und Hochschuleinrichtungen sollen sich vernetzen, um gemeinsam OER zu erstellen, zu nutzen und weiterzuentwickeln.

Bestehende OER-Strukturen in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg werden so gestärkt, neu aufgebaut und mittelfristig bundesweit ausgeweitet. Das Projekt verfolgt drei zentrale Entwicklungsziele:

1. OER-Ökosystem: Entwicklung förderlicher Rahmenbedingungen wie Policies, Portale und rechtliche Beratungsstellen für OER
2. OER-Anreizsysteme: Strategien zur Motivation von Lehrenden zur aktiven OER-Nutzung und -Erstellung
3. OER-Kompetenzaufbau: Förderung von Fähigkeiten im Umgang mit OER in Hochschule und Berufsbildung

Seit Projektbeginn an werden durch die Treffen der Community

of Practice (CoP) regionale OER-Communities etabliert, in denen Lehrende sowie Mitarbeitende aus Berufs- und Hochschuleinrichtungen ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Strategien zur Nutzung und Verbreitung von OER austauschen. Ein wichtiger Baustein ist das Begleitmodul „Offene digitalisierte Bildungsmaterialien“, das im Sommersemester 2025 an der Hochschule Neubrandenburg entwickelt und durchgeführt wurde. Es richtet sich an angehende Berufsschullehrkräfte in den Bereichen Pflege, Gesundheit und Sozialpädagogik. Im Fokus des Begleitmoduls steht der systematische Aufbau von OER-Kompetenzen: Die Studierenden lernen, OER rechtssicher



Das Co-WOERK-Team – gemeinsam engagiert für offene Bildung und freien Zugang zu Wissen. (Foto: Christin Barbarino)



Melden Sie sich für unseren Newsletter an!



Co-WOERK

“WIR FÖRDERN OPENNESS, INDEM WIR MENSCHEN UND WISSEN RUND UM OFFENE BILDUNGSMATERIALIEN VERNETZEN”

kontakt@co-woerk.de





Openness fördern: Menschen und Wissen zu offenen Bildungsmaterialien verbinden. (Foto: Christin Barbarino)

anzuwenden, didaktisch sinnvoll einzubinden und kritisch zu reflektieren. Das Begleitmodul verbindet Theorie und Praxis. Es stärkt so eine offene Haltung im Umgang mit Bildungsressourcen und trägt zur Etablierung einer aktiven OER-Community in der Lehrkräftebildung bei. Zugleich ist es ein Element der Etablierung von OER in der Hochschule. Da es sich bei dem Begleitmodul um ein OER handelt, können interessierte Kolleg*innen die Inhalte für Ihre eigene Lehre nutzen und auch ggf. nach Bedarf verändern. Auf der Grundlage des Begleitmoduls wird im Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung ab dem Wintersemester 2025/2026 OER ein fester Bestandteil der Ausbildung zum wissenschaftlichen Arbeiten in den BA-Studiengängen sein.

Kontakt:
Prof. Dr. Matthias Müller
mueller@hs-nb.de

Gefördert durch:



Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

Weitere Informationen:



VR-Supervision – together in practice

Autorenschaft
Prof. Dr. Matthias Müller
Chris Dömlang, M.Ed.
Georg Drescher
Anne Lemke, M.A.

Das Projekt „VR-Supervision – together in practice“ (StiL, April 2024 bis März 2026) fokussiert die Weiterentwicklung der beruflichen Lehrkräftebildung in den Studiengängen Berufspädagogik – Lehramt an beruflichen Schulen, insbesondere in den Fachrichtungen Pflege und Sozialpädagogik. Ziel ist es, innovative Lernformate zu entwickeln, die die digitale Transformation in der Lehre vorantreiben und die Kompetenzen der Lehrenden, Studierenden sowie Schüler*innen stärken. Im Zentrum des Projekts steht die Nutzung von Virtual Reality (VR), um eine immersive Lernumgebung zu schaffen. Diese ermög-

licht es, praxisnahe Aufgaben in einer realitätsnahen Simulation zu bearbeiten. Durch diese interaktiven Erfahrungen sollen die Lernenden ihre Fähigkeiten in Selbstreflexion, Empathie und Medienkompetenz erweitern. Die VR-Umgebung bietet die Chance, komplexe pädagogische und pflegerische Situationen realistisch nachzuvollziehen und daraus wertvolle Erkenntnisse für die Praxis zu gewinnen.

Das Forschungsprojekt ermittelte zunächst in mehreren Workshops die Bedarfe der Lehrenden und Lernenden zum Thema VR im Unterricht. Auf der Grundlage der Workshopergebnisse wurden unterschiedliche VR-Szenarien entwickelt und an den Zielgruppen getestet. Die Sichtweisen der Zielgruppen wurden nach dem Ausprobieren der VR-Simulationen mittels der Methode One Minute Paper erhoben. Diese Form der Evaluation dient dazu, die Akzeptanz und Wirksamkeit der



Virtuelle Realität hautnah erleben. (Fotos: Anne Lemke [L.], Martin Fröse)

Anwendungen zu evaluieren und kontinuierlich zu verbessern. Für den Transfer der Arbeit ist angedacht, in einem VR-Basecamp die Hard- und Software sowie die Tutorials zu VR auch über den Projektzeitraum hinaus zur Nutzung bereitzustellen. So soll dauerhaft die VR-Technik an der Hochschule etabliert werden, um die Simu-

lationen für alle Nutzer*innen-gruppen zugänglich zu machen. Zudem werden Verbindungen zu den lokalen Berufsschulen aufgebaut, sodass diese nach Projektende die VR-Brillen ausleihen und eigenständig in der Ausbildung einsetzen können. Ziel ist es, die nachhaltige Integration der VR-Technologie in die berufliche

Kontakt
Prof. Dr. Matthias Müller
mueller@hs-nb.de

Gefördert durch die



Stiftung Innovation in der Hochschullehre

weiterführende Informationen:



Lehrkräftebildung zu sichern und die digitalen Kompetenzen aller Beteiligten zu stärken. Der Projektansatz trägt dazu bei, innovative Lehr- und Lernformate zu etablieren, die die Qualität der Ausbildung verbessern und die digitale Transformation in der Berufspädagogik aktiv mitgestalten.

Gute gesunde Arbeit in der Akut- und Langzeitpflege in M-V (GuGesA I-III)



Fachtag „Gute gesunde Arbeit in der Langzeitpflege“ 2024 (Foto: privat [l.], Jens Habeck [r.]

Ungünstige Arbeitsbedingungen in der Pflege verursachen vielfältige Belastungen, die zu Fehlzeiten oder sogar einem Ausstieg aus dem Beruf führen können. Als größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen muss daher die Frage dringend beantwortet werden, wie es gelingen kann, Pflegekräfte möglichst lang und gesund im Beruf zu halten. In den drei Forschungsprojekten „Gute gesunde Arbeit in der Pflege in M-V“ (GuGesA I-III) wurde zwischen 2021 und 2025 dieser Frage nachgegangen. Dazu wurden die vorhandenen Strukturen, Angebote sowie der Bedarf für Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) und seine Bestandteile (Arbeitsschutz, Betriebliches Eingliederungsmanagement und Be-

triebliche Gesundheitsförderung) in der Pflege in Krankenhäusern, in psychiatrischen Einrichtungen und in der Langzeitpflege untersucht. Wie tragen diese Faktoren dazu bei, dass Krankheitsstände verringert, das Arbeitsklima und die Mitarbeiterzufriedenheit verbessert, die Fluktuation reduziert und die Arbeitgeberbindung gestärkt werden? Während die Betriebliche Gesundheitsförderung auf freiwilliger Basis von Unternehmen erbracht werden kann, sind Arbeitsschutz und Eingliederungsmanagement gesetzlich verankert. In den Forschungsprojekten wurden dazu Verantwortliche für BGM mit Fragebögen und in Einzel- und Gruppeninterviews befragt, Fallstudien und Fach-

tagungen durchgeführt. Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen wurden immer wieder in einem Arbeitskreis des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Sport M-V mit Vertreter:innen der Sozialversicherungsträger in M-V sowie auf den Fachtagungen auch mit Akteuren der Akut- und Langzeitpflege diskutiert und weiterentwickelt. Als ein Ergebnis: Es gibt eine vielfältige Angebotslandschaft und viele verantwortliche Akteure für BGM, aber nicht alle Angebote werden in dem Umfang genutzt, in dem sie gebraucht werden. Gründe sind dabei, dass Einrichtungen das breite Angebot an Unterstützungsleistungen der Sozialversicherungsträger nicht kennen, oder, dass die Angebote nicht im-

mer zu den pflegespezifischen Bedarfen passen. Auch die notwendigen Organisationsstrukturen in den Einrichtungen sollten weiter ausgebaut werden, damit BGM die notwendige Priorisierung erlebt und alle Pflegekräfte davon profitieren können. Insbesondere die Langzeitpflege steht hier vor Herausforderungen. Gefördert wurden die Projekte zur Arbeit der Pflege in Krankenhäusern und psychiatrischen Einrichtungen vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport M-V und zur Langzeitpflege von der BGF-Koordinierungsstelle M-V.

Autorenschaft
Prof. Dr. Susanne Hartung
Prof. Dr. Hanna Janetzke

Kontakt:
Prof. Dr. Susanne Hartung
hartung@hs-nb.de

Prof. Dr. Hanna Janetzke
janetzke@hs-nb.de

Gefördert durch:



Informationen zum Projekt:



Die plurale Demokratie unter Druck

Mittendrin: Die Soziale Arbeit als vorpolitischer Raum



Welche Auswirkungen zeigen sich, wenn extrem rechte Akteure gezielt Themen, Einrichtungen und Strukturen Sozialer Arbeit beeinflussen? Dieser Frage widmet sich das zweijährige Drittmittelprojekt Social Work and the Far Right in European Democracies – SoFRIED am Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung. Ausgangspunkt bilden empirische Erkenntnisse aus Mecklenburg-Vorpommern (Gille/Krüger/Wéber 2022; Krüger/Wéber 2025): Extrem rechte Akteure versuchen strategisch, in der praktischen Sozialen Arbeit die Ideologie der Ungleichwertigkeit zu verbreiten

und zivilgesellschaftliche Räume zu unterwandern. Das geschieht durch Sachspenden, politische Einflussnahme in kommunalen Gremien oder gezielte Diskursverschiebungen. Die Strategien reichen von subtilen Delegitimierungen bis hin zu offenen Bedrohungen von Adressat*innen, Fachkräften und Einrichtungen Sozialer Arbeit. Zugleich schränken autoritäre Gesetzesinitiativen sowie rechtliche und wohlfahrtsstaatliche Regelungen, wie sie in Ungarn seit 2010 im Sinne einer „illiberalen Demokratie“ zu beobachten sind, Freiheitsrechte marginalisierter Gruppen sowie Handlungsspielräume von Sozialer Arbeit ein. Methodisch kombiniert das Projekt Online-Befragung mit problemzentrierten Interviews sowie

einer parlamentarischen Dokumentenanalyse in den drei EU-Staaten. In welchen Formen und mit welcher Intensität extrem rechte Einflussnahmen im Feld Sozialer Arbeit auftreten, wird gemeinsam mit Forschungspartner*innen aus Österreich und Ungarn erforscht und mit besonderem Fokus auf ländliche Regionen international vergleichend ausgewertet. Ein wichtiger Bestandteil des Projekts ist zudem der Wissenstransfer in die Praxis. Die Vernetzung relevanter Akteure der Sozialen Arbeit zielt auf eine transnationale Institutionalisierung professioneller Gegenmaßnahmen. SoFRIED wird von der Hans-Böckler-Stiftung seit Februar 2025 gefördert. Das Team an der HS Neubrandenburg besteht aus

Prof.n Dr. Júlia Wéber (Gesamtprojektleitung), Prof. Dr. Christine Krüger (Leitung des deutschen Teilprojekts) und Dr. Eric Mülling (Wiss. Mitarbeiter). Projektkoordination: Stephen Albrecht. **Literatur:** Gille, Christoph; Krüger, Christine; Wéber, Júlia: (2022): *Einflussnahmen der extremen Rechten – Herausforderungen für die Soziale Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern*. Beltz Juventa. Krüger, Christine; Wéber, Júlia (2025): *Demokratie in Gefahr: Die Ausbreitung des Rechtsextremismus im vorpolitischen Raum – Was muss zum Erhalt eines demokratischen Sozialwesens getan werden? Policy Briefing Paper*. Neubrandenburg: Hochschule Neubrandenburg.

Autorenschaft
Dr. Eric Mülling
Prof. Dr. Júlia Wéber
Prof. Dr. Christine Krüger

Kontakt
Prof. Dr. Júlia Wéber
jweber@hs-nb.de

Prof. Dr. Christine Krüger
ckrueger@hs-nb.de

Weitere Beteiligte:
FH St. Pölten: FH-Prof.n Eva Grigori, Leitung Teilprojekt AT, Christoph Omann, MA – junior researcher; Ungarn: Ass. Prof.n em. Dr. Judit Kozma – 3Sz, Union of Social Professional Organizations in HU, Projektkoordination HU; Ass. Prof. habil. Dr. Gergely Fábíán – Universität Debrecen/Campus Nyíregyháza, Leitung Teilprojekt HU.

Gefördert durch:



Weil's keinen Ort gibt, wo man hin kann. LSBTIQ+ und Wohnungslosigkeit.

Queere Erfahrungen und Perspektiven in Deutschland

Wohnungslosigkeit und Wohnungsnot werfen Fragen nach sozialer Gerechtigkeit auf. Armut, räumliche und soziale Exklusion, mangelnder Zugang zu medizinischer Versorgung, Diskriminierung und Ausgrenzung können zugleich Ursachen wie auch Folgen von Wohnungslosigkeit sein. Gemeinsam ist Menschen in Wohnungslosigkeit, dass sie sich in einer existenziellen Notlage befinden, die mit dem Recht auf ein menschenwürdiges Leben nicht zu vereinbaren ist. Wer über keinen eigenen Wohnraum verfügt, ist dazu gezwungen, Tage und Nächte zu jeder Jahreszeit bei Bekannten und in Notunterkünften oder im öffentlichen Raum zu verbringen. Wohnungslose Menschen müssen ihr gesamtes Hab und Gut immer bei sich tragen und sind täglich erneut gefährdet, grundlegende Bedürfnisse wie Essen und Schutz vor Witterung nicht befriedigen zu können.

In der Studie „LSBTIQ+ und Wohnungslosigkeit – queere Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe“ wurde in einem qualitativen Verfahren erforscht, welchen Zusammenhang es gibt zwischen Diskriminierungserfahrungen und Wohnungsnot. Wir wollten wissen, aus welchen Gründen queere Men-



Schlafstätte im öffentlichen Raum (Foto: Claudia Steckelberg 2021)

schen wohnungslos werden und welche Schwierigkeiten sie haben, aus dieser Notlage herauszukommen. Aus verschiedenen Studien, insbesondere der Jugendhilfe, wissen wir, dass überproportional viele queere Menschen in Wohnungsnot geraten. Die Ergebnisse sollen die Grundlage bieten, um Konzepte Sozialer Arbeit zu verbessern und speziell für diese Zielgruppe zu entwickeln.

Die Studie zeigt, dass insbesondere junge Menschen vielfach ihr Zu-

uhause verlieren, wenn sie sich gegenüber ihrer Familie als schwul, lesbisch oder trans outen. Ohne die Unterstützung der Jugendarbeit oder Jugendhilfe, die ihnen mit einer diskriminierungsfreien Haltung begegnen, laufen diese jungen Menschen Gefahr, über einen längeren Zeitraum auf der Straße leben zu müssen. Diskriminierung und Bedrohung in der Nachbarschaft macht für queere Menschen jeden Alters die eigene Wohnung zu einem unsicheren Ort. Hier ist

Stadtteilarbeit gefragt, um Aufklärungsarbeit zu leisten und queere Menschen zur Seite zu stehen. Ohne eigenen Rückzugsraum auf der Straße zu leben, heißt auch, keinen Schutzraum vor Diskriminierung zu haben. In Notunterkünften sind Einzelzimmer die Ausnahme, was besonders für trans Personen problematisch ist, die aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes alltäglich Anfeindungen erleben. In Notunterkünften müssen dringend Mindeststandards und das

Recht auf Privatsphäre umgesetzt werden, um die zum Teil menschenunwürdigen Zustände zu verbessern. Gleichzeitig müssen Konzepte in der Wohnungslosenhilfe speziell für queere Menschen umgesetzt werden.

Als erste bundesweite Studie wurden die Ergebnisse in der Fachöffentlichkeit mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Vorträge auf deutschen und internationalen Tagungen eröffneten Gelegenheiten zum Austausch mit Expert*innen weltweit.

Autorenschaft

Prof. Dr. Claudia Steckelberg

Kontakt

Prof. Dr. Claudia Steckelberg
steckelberg@hs-nb.de

Gefördert durch:


**BUNDESSTIFTUNG
MAGNUS
HIRSCHFELD**



Wendezeiten: Der ostdeutsche Agrarbereich 1989 bis 2000

Autorenschaft
Prof. Dr. Theodor Fock

Zwischen 2021 und 2024 wurde die Transformation der DDR-Landwirtschaft nach 1989 und die Auswirkungen insbesondere auf die Beschäftigten und die ländlichen Räume untersucht. Das Vorhaben war eines von insgesamt sechs Vorhaben mit Förderung durch die Hans Böckler Stiftung unter dem Oberthema „Wendezeiten – Einfluss und Strategien von Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft“. Für das zeithistorische Projekt wurden umfangreiche Quellen und auch interne Archive herangezogen und Interviews mit Zeitzeugen geführt – Personen, die vor 30 oder 35 Jahren an diesen Prozessen beteiligt waren. In dieser Mischung aus „oral and written history“ konnten die rasanten Veränderungsprozesse in den Jahren kurz nach der Wende noch einmal lebendig und die Ergebnisse neu bewertet werden. An dem Projekt waren

das Peco-Institut Berlin als An-Institut der IG BAU, ein erfahrener Historiker mit dem Spezialgebiet Gewerkschaftsgeschichte und von der Hochschule Neubrandenburg Prof. Dr. Theodor Fock mit dem Fachgebiet Agrarpolitik aus dem Studiengang Agrarwirtschaft beteiligt.

Ausgangspunkt der Betrachtungen war die Situation in der DDR-Landwirtschaft in den letzten Jahren vor der Wende. Insbesondere die überragende Bedeutung der LPG für die ländlichen Räume fällt dabei auf. Diese hatten nicht nur für die Landwirtschaft selbst, sondern auch für das gesamtgesellschaftliche, kulturelle und soziale Leben enorme Bedeutung. Mit der Wende 1989/1990 wurden die nicht wirtschaftlichen Funktionen abgegeben und hinterließen fast überall ein Vakuum in den Dörfern. Dadurch und durch die Anpassungsprozesse in der landwirtschaftlichen Produktion fand ein enormer Personalabbau statt. Soziale und gesellschaftliche Probleme potenzierten sich so – mit hohen Folgekosten: Der massive



Gruppengespräch mit früheren Akteuren in Altentreptow.
(Foto: Theodor Fock)

Stellenabbau und der unmittelbare Wegfall der sozialen und kulturellen Funktionen in den sozialistischen Betrieben hinterließen in vielen ländlichen Regionen Leerstellen mit gravierenden Auswirkungen.

Die wirtschaftliche Anpassung, der Übergang von einer sozialistischen Landwirtschaft in Marktwirtschaft und EU-Regelungen, ist hingegen im Vergleich mit an-

deren Wirtschaftsbereichen vergleichsweise erfolgreich gewesen.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens werden über eine Schriftenreihe der Böckler Stiftung, in einer Schrift der Agrarsozialen Gesellschaft und in weiteren Medien publiziert und in einigen Veranstaltungen diskutiert. Der Blick zurück in eine dynamische Phase der deutsch-deutschen Geschichte ruft noch einmal die Erinnerung

Partner an der Hochschule Neubrandenburg:

Prof. Dr. Theodor Fock
fock@hs-nb.de

Projektleitung/-bearbeitung:

Dr. Rainer Fattmann, Bonn sowie Thomas Hentschel und Inge Bieler, PECO-Institut für nachhaltige Regionalentwicklung in Europa e. V., Berlin.

Laufzeit: Aug. 2021 – Dez. 2024

Gefördert durch:

**Hans Böckler
Stiftung** 



an vielfältige Prozesse hervor, die vor allem für die Entwicklung ländlicher Regionen große Auswirkungen hatten.

Historische Kulturlandschaften bewahren – Planungsinstrumente im Naturschutz stärken

Spuren der Vergangenheit prägen unsere Landschaften auf vielfältige Weise – von jahrhundertealten Terrassenanlagen über Hohlwege bis hin zu Relikten historischer Entwässerungsgräben. Solche Elemente sind nicht nur Zeugnisse kultureller Entwicklung, sondern auch ökologisch bedeutsam. Sie tragen zur Eigenart, Vielfalt und Schönheit von Landschaftsräumen bei und können – als Relikte traditioneller Landnutzung – wichtige Funktionen für den Arten- und Biotopschutz erfüllen.

Doch bislang fehlen häufig geeignete Werkzeuge, um historische Kulturlandschaftselemente in planerische Verfahren systematisch einzubinden. Genau hier setzt das vom Bundesamt für Naturschutz geförderte Verbundprojekt Hi-KuLa an. In Zusammenarbeit der Hochschulen Erfurt, Neubrandenburg und Geisenheim werden neue methodische Standards entwickelt, um historisch gewachsene Kulturlandschaften besser zu erfassen, zu bewerten und planerisch zu sichern. Kernprodukte des Vorhabens, das bis Frühjahr 2026 abgeschlossen wird, sind drei auf die Praxis zugeschnittene Handreichungen:



Kulturlandschaft auf Rügen (Foto: Maik Stöckmann)

ein bundesweit anwendbarer Elementtypenkatalog mit rund 200 klassifizierten Kulturlandschaftselementen, ein Handbuch mit vertiefenden naturschutzfachlichen Erläuterungen zu ausgewählten Elementtypen sowie ein umfassender Praxisleitfaden. Letzterer soll Planungsbüros und Behörden konkrete Hilfestellung bieten, um historische Kulturlandschaften

im Naturschutz und in der Landschaftsplanung stärker zu berücksichtigen – etwa im Rahmen von Umweltprüfungen, Kompensationsregelungen oder bei der Ausweisung und dem Management von Schutzflächen.

Indem das Projekt auf eine fachlich fundierte Systematisierung und praxisnahe Anwendbarkeit

zielt, leistet es einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des § 1 Abs. 4 BNatSchG. Es zeigt zugleich, wie sich das kulturelle Erbe der Landschaften mit künftigen Anforderungen an Biodiversitätsschutz und nachhaltige Landnutzung verbinden lässt – eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Autorenschaft
Prof. Dr. Maik Stöckmann

Kontakt
Prof. Dr. Maik Stöckmann
stoeckmann@hs-nb.de

Weitere beteiligte Institutionen:
Fachhochschule Erfurt
(Koordination),
Hochschule Geisenheim

Gefördert durch:
 Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

weiterführende Informationen:



RapSmartN

Methoden für die optimierte Winterrapsdüngung durch Fernerkundungsdaten und qualitätsgesicherte Künstliche Intelligenz

Autorenschaft
Linda Lechner, M.Sc.
Prof. Dr. Eike Stefan Dobers

Seit September 2024 werden an der Hochschule Neubrandenburg im Rahmen des EIP Agri Projekts RapSmartN Methoden für die optimierte Winterrapsdüngung durch Fernerkundungsdaten und qualitätsgesicherte Künstliche Intelligenz untersucht. Das Projekt wird gemeinsam mit Wissenschaftlern und Beratern der Hanse Agro Beratung und Entwicklung GmbH, der Firma AgDoIT und der Fachhochschule Kiel und einigen Landwirtschaftsbetrieben über drei Jahre durchgeführt. Die Partner nehmen dabei nicht nur die theoretische Methodenentwicklung in den Blick, sondern arbeiten an der gesamten Informationskette bis hin zur Verarbeitung der Applikationskarten auf der landwirtschaftlichen Maschine und der Validierung der Ergebnisse im praktischen Feldversuch. Die Düngung von Winterraps ist ein zentraler Aspekt der landwirtschaftlichen Praxis, der sowohl



Rapsbestand von oben. (Foto: Linda Lechner, 2025)

Schrägluftbild eines Rapsfeldes. (Foto: Brit Weier, 2025)

ökonomische als auch ökologische Herausforderungen mit sich bringt. Eine optimierte Stickstoffdüngung kann den Ertrag steigern und gleichzeitig nachteilige Umweltauswirkungen reduzieren. Aktuell gibt es jedoch Defizite bei der genauen Abschätzung der benötigten Stickstoffmengen. Das Projekt zielt darauf ab, den Stickstoffbedarf im Winterrapsanbau durch die Schätzung der im Herbst entwickelten Biomasse flächendeckend und präzise zu bestimmen. Dazu werden von den Projektpartnern verschiedene me-

thodische Ansätze entwickelt und erprobt, die einerseits aktuelle Satellitendaten, andererseits historische Raumdaten und die Erfahrung der Landwirtinnen und Landwirte nutzen. Die gewonnenen Informationen sollen perspektivisch in eine Stickstoff-Applikationskarte einfließen, die den Landwirtschaftsbetrieben zur GNSS-gestützten Düngung im Frühjahr zur Verfügung stehen soll. Teilprojektleiter an der Hochschule Neubrandenburg ist Dr. Eike Stefan Dobers, Professor für Pflanzenbau am Fachbereich Agrarwirtschaft und

Lebensmittelwissenschaften. Das Projekt wird von seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin Linda Lechner bearbeitet. Das erste Projektjahr brachte v. a. konzeptionelle und prototypische Arbeiten mit sich sowie erste Ergebnisse von Praxisfeldversuchen. Im zweiten Projektjahr werden weitere Rapsfelder auf Praxisbetrieben in verschiedenen Regionen in Norddeutschland in den Fokus genommen und erste landwirtschaftliche Standortkarten, die an der Hochschule Neubrandenburg erarbeitet wurden, validiert.

Kontakt
Linda Lechner, M.Sc.
lechner@hs-nb.de

Prof. Dr. Eike Stefan Dobers
dobers@hs-nb.de

Gefördert durch:


ELER
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raumes

weiterführende Informationen:



AutoPasture

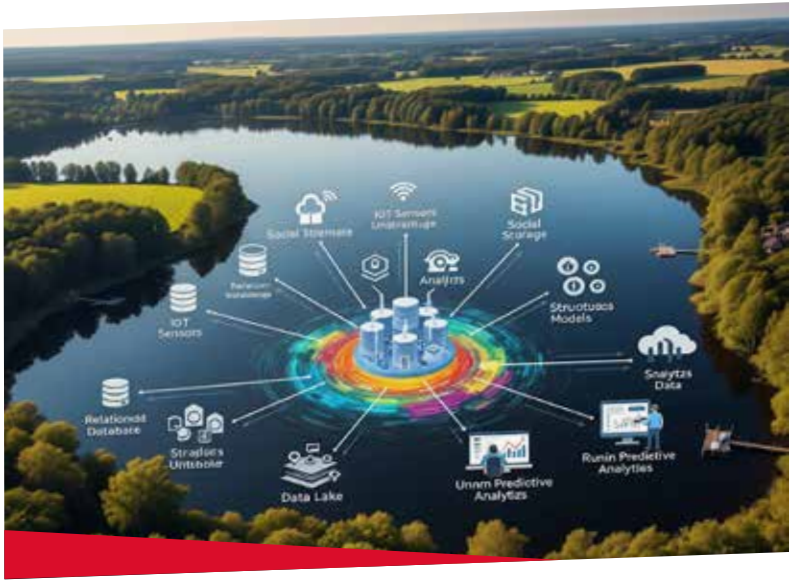
Digitale Anwendungen für ein autonomes Herden- und Weidenmanagement von Rindern

Das Verbundprojekt AutoPasture - Digitale Anwendungen für ein autonomes Herden- und Weidenmanagement von Rindern hat das Ziel, zukunftsfähige, tierwohlge-rechte Lösungen für die Rinderhaltung zu entwickeln, indem es das Weidemanagement von Rindern automatisiert, damit den personellen Aufwand reduziert und Fehlentscheidungen vermieden werden. In drei unterschiedlichen Reallaboren werden die Tiere und Weiden mit stationärer und mobiler Messtechnik ausgestattet, um die Lebensparame-

ter der Rinder und den Zustand des Grünlands zu erfassen. Die Hochschule Neubrandenburg sammelt und verarbeitet alle Daten in einem Data Lake und stellt die KI-Anwendungen in einer Big Data-Infrastruktur (BData4AF) zur Verfügung. Diese Infrastruktur ermöglicht auch die Steuerung von Aktoren und Maschinen sowie das Absetzen von Meldungen. BData4AF nutzt um Media erweiterte Sprachmodelle (LLM, MLLM und LMM) zur Auswertung subjektiver Beobachtungen und Ein-



Reallabor Produktionsorientierte Mutterkuhhaltung (Foto: Lars Fricke)



Data Lake mit Google Gemini erzeugt (2025)

schätzungen durch Mitarbeiter. Das Data Lake ist das digitale Abbild der räumlichen Umgebung und der natürlichen Individuen. Durch die KI-Algorithmen wird das digitale Abbild zum digitalen Zwilling des Herden- und Weidenmanagements, mit dem das Verhalten und der Vitalzustand der Rinder sowie das Pflanzenwachstum digital abgebildet werden können. Durch die aggregierten Daten der Einzeltiere können Herden analysiert werden. Da die eingesetzten Sensoren über keine gemeinsame Datenschnittstelle verfügen, wird das Data Lake als Middleware mit Import- und Exportschnittstellen konzipiert und umgesetzt. Die Auswertung der komplexen Datenmenge erfolgt mittels klassischer und fortgeschrittener Statistiken und durch KI-Methoden. Auf Basis der objektbezogenen Raum-Zeitstruktur werden Machine Learning-Modelle für unterschiedliche fachspezifische Fragestellungen aufgesetzt. Ein ar-

beitsintensiver Prozess ist dabei das Erstellen und Prüfen von geeigneten Test- und Trainingsdaten. Durch KI kann das Verhalten eines einzelnen Tieres, als Superposition zwischen mehreren Tieren und durch Aggregation auf die Herde als Gruppe unter Berücksichtigung der Daten zur räumlichen Umgebung analysiert und vorhergesagt werden. Die unterschiedlichen KI-Ansätze werten die eingehenden Daten in Echtzeit aus und liefern Handlungshinweise, Alarme und Dokumentationen in ein User-Interface. Im Projekt wird die automatisierte Dokumentation von Informationspflichten für HI-Tier und TSK wie z. B. zur Tierkennzeichnung und -bestände, Tierarzneimittel und -gesundheit u. w. prototypisch umgesetzt.

Das Projekt ist eines von fünf Gewinnern des Wettbewerbsaufrufes „Förderung von anwendungsorientierten Exzellenzforschungsprojekten des Landes Mecklenburg-Vor-

Autorenschaft
Prof. Dr. Tobias Hillmann

Kontakt
Prof. Dr. Tobias Hillmann
hillmann@hs-nb.de



weiterführende Informationen:



Machbarkeitsstudie zur flächigen Erfassung von Waldstrukturdaten

im Klein- und Kleinstprivatwald und zur Inventur ganzer Forstbetriebe

Autorenschaft
Prof. Dr. Tobias Hillmann

In einer Machbarkeitsstudie wurde gezeigt, dass die Waldstrukturdatenerfassung (Waldinventur) im Privatwald für kleine und Kleinstprivatwälder mit digitalen Methoden in der Erfassung, Auswertung und Prognose präzisiert, effektiver durchgeführt werden kann. Die zu erhebenden Merkmale des Einzelbaumes bzw. der Waldfläche sind z. B. Baumart, Baumdurchmesser, Baumhöhe an ausgewählten Probestämmen, Totholz, Geländemerkmale etc. Die Hochschule Neubrandenburg erfasst und verarbeitet die semantischen hochgenauen Massendaten im Wald. Dazu wurden vor der Erfassung die Probenahmepunkte nach festzulegenden interdisziplinären Kriterien in einem optimierten und erweiterten Superpixel-Algorithmus für eine bestmögliche Stratifizierung festgelegt. Diese

Daten werden im sogenannten 4D-Datenzylinder fusioniert und werden der Inventurplattform zur Verfügung gestellt. Ein Schwerpunkt war die Konzeption der Modelle der Künstlichen Intelligenz für wesentliche Belange der Waldinventur und für Simulationen. Die Datenerhebung verknüpft intelligent erhobene 3D-Informationen mit korrespondierenden interdisziplinären Daten aus unterschied-

lichen Datenquellen in einer Inventurplattform. Nicht zuletzt unter Nutzung dieser zusätzlichen interdisziplinären Daten kann durch mathematische Algorithmen wie dem BAYES'schen Neuronalen Netz als System der Künstlichen Intelligenz das große entstehende Datenvolumen unter unterschiedlichen Aspekten ausgewertet werden. Zur Waldinventur werden erstmals Daten aus drei Perspektiven - der

Luft, vom Boden und entlang der Bäume bis zur Baumspitze - in einem Datenzylinder miteinander kombiniert. Die Erfassung der Bäume erfolgt vom Boden bis zur Baumspitze durch 3D-Laserscanner händisch oder per Drohne. Diese Aufnahmen ermöglichen eine bisher nicht erreichbare Präzision der Waldaufnahme. Die zusätzliche Verknüpfung dieser erhobenen Daten mit anderen bekannten Datenquellen aus dem Forstbereich wie z. B. Harvesterdaten, vorhandener Inventur- und Forsteinrichtungsdaten, Erhebungen des Natur- und Wasserschutzes, der Standortskartierung etc. hebt die Erhebungstiefe und Aussagefähigkeit der Waldinventur auf ein neues Niveau. Die Machbarkeitsstudie SFI hatte das Ziel, diese Präzision auch schon auf der Ebene des einzelnen Flurstücks als flächige Vollerhebung aufzuzeigen. Dadurch ist es möglich, auch kleinsten Waldeigentümern und Forstbetrieben qualifizierte Aussagen zur Struktur und Leistungsfähigkeit der Waldbestände bei gegebener Zielsetzung zu bieten.

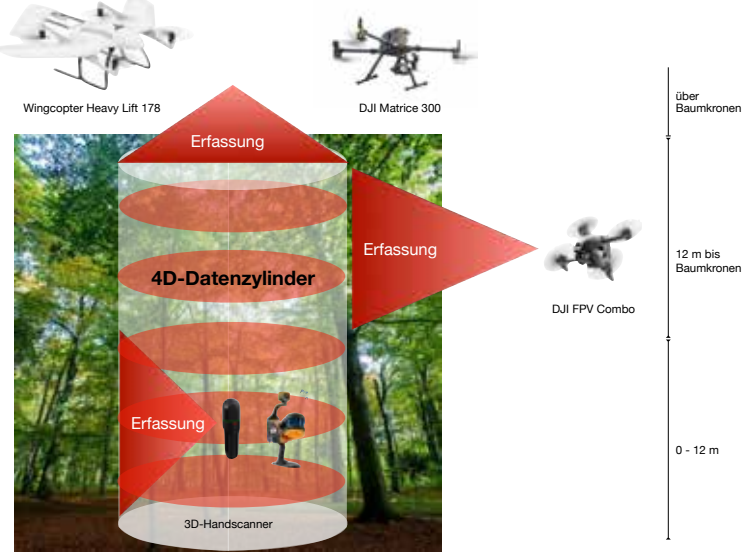
Anmerkung: Da die Projektergebnisse den Förderträger beeindruckt haben, wird das Folgeprojekt SFI2.0 für zwei Jahre an der HS NB gefördert. Weitere Informationen dazu erhalten Sie auf der Internetseite der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.

Kontakt
Prof. Dr. Tobias Hillmann
hillmann@hs-nb.de

Gefördert durch:



weiterführende Informationen:



Datenerfassung im 4D-Datenzylinder (Darstellung: Tobias Hillmann)

KI-Tierwohl

Smarte Technologien zur Analyse und Sicherstellung des Tierwohls in Forschung und Landwirtschaft

Tierwohl ist ein multidimensionales Konzept, das das natürliche Verhalten, die Tiergesundheit sowie den emotionalen Zustand umfasst. Dementsprechend ist Gesundheit im engeren Sinne zwar notwendig, aber nicht ausreichend, um Tierwohl zu erreichen. Auf Milchviehbetrieben in Deutschland ist jede dritte Kuh lahm. Lahmheiten sind in der Regel schmerzhaft. Das Tierwohlniveau von Milchviehkühen bedarf schlussfolgernd einer Verbesserung und kann über tierbezogene Indikatoren gemessen und bewertet werden. Dies ist auch nach § 11 (8) des Tierschutzgesetzes vorgesehen. Die manuelle Erfassung ist jedoch zeitaufwendig und erfolgt noch nicht automatisiert.

In Milchviehbetrieben kommen zahlreiche Sensorsysteme zum Einsatz, die tierbezogene Daten, insbesondere zur Aktivität, kontinuierlich erfassen. Um den Erhebungsaufwand zur Bewertung des Tierwohls für Landwirt*innen zu minimieren und redundante Datenerfassungen zu vermeiden, sollen in Arbeitspaket 4 „Tierwohlmonitoring bei Rindern“ (Projektleitung: Prof. Dr. Lisa Bachmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dr. Ramona Wulf) des Projektes KI-TIERWOHL bestehende Sensordaten genutzt werden, um Tier-



Projektkonsortium KI-Tierwohl, Kickoff-Meeting 8. April 2025 (© Danny Gohlke)

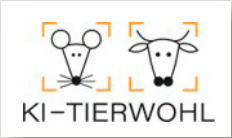
wohl in den Dimensionen Tiergesundheit, artgemäßes Verhalten und emotionaler Zustand automatisiert zu erfassen und das Tierwohlniveau zu klassifizieren. Dazu werden über einen Zeitraum von einem Jahr tierbezogene Indikatoren auf Praxisbetrieben manuell erfasst und Zusammenhänge mit automatisch erfassten Daten von Sensorsystemen am Fuß, Hals, Ohr und im Pansen geprüft.

Das Teilprojekt an der Hochschule Neubrandenburg ist Bestandteil des Forschungsverbundes KI-TIERWOHL, das im Rahmen der Landesexzellenzinitiative M-V durch die Europäische Union (EFRE) mit rund 5 Mio. Euro (Laufzeit: 01.04.2025-31.03.2029) gefördert wird. Im Mittelpunkt stehen innovative Technologien, wie Bildverarbeitung, Bioakustik und Sensoren, kombiniert mit Big Data Analysen,

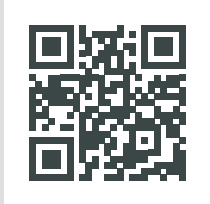
maschinellern Lernen und Mustererkennung. Damit soll eine objektive, evidenzbasierte Erfassung von Verhalten, Lautäußerungen und Vitalparametern bei Nutz- und Labortieren möglich werden – von Rindern über Schweine bis zu Geflügel und Mäusen. Dazu vereint KI-TIERWOHL Expertisen der Universitätsmedizin Rostock, der Universitäten Rostock und Greifswald, des Forschungsinstituts für Nutz-

Autorenschaft
Prof. Dr. Lisa Bachmann
Dr. Ramona Wulf

Kontakt
Prof. Dr. Lisa Bachmann
bachmann@hs-nb.de



weiterführende Informationen:



tierbiologie, des Friedrich-Loeffler-Instituts für Tiergesundheit sowie der Hochschule Neubrandenburg.

Alg4Nut: Algen in der Wiederkäuerfütterung

Mikrobiologisch-funktionelle Grundlagen, präbiotische Effekte und Machbarkeit des Algenanbaus in M-V

Das Projekt Alg4Nut wird im Rahmen der Initiative zur angewandten Exzellenzforschung in Mecklenburg-Vorpommern aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert und beschäftigt sich mit dem Einsatz von im Ostseeraum kultivierbaren Algen in der Wiederkäuerfütterung. In aktuellen Studien konnte gezeigt werden, dass die Zulage bestimmter Algenarten zu einer Wiederkäuerration die Methanfreisetzung aus dem Pansen signifikant reduzieren kann. Weiterhin beinhalten Algen gesundheitsfördernde Inhaltsstoffe, wie sulfatierte Polysaccharide, deren Wirkungen bislang im Wiederkäuer noch nicht hinlänglich untersucht wurden. Ziel des interdisziplinären Projekts ist daher die Eignung von in der Ostsee heimischen Algen, wie der Grünalge *Ulva* und der Rotalge *Porphyra*, in der Rinderfütterung hinsichtlich Gesundheitsförderung und Umwelteffekten zu prüfen. Gleichzeitig wird die Algennutzung als Bestandteil von Nährstoffkreisläufen untersucht und in einer Machbarkeitsstudie die Kultivierung von Algen im Freiland er-



Gruppenfoto des Kick-off Meetings von Alg4Nut am 24.06.25 (© Julia Tetzke, ITMZ, Universität Rostock)

probt. Einen Schwerpunkt des Projektes bildet die systematische und tiefgehende Aufklärung der Funktion des Pansenmikrobioms. Einzelne Schlüsselmikroorganismen und -enzyme sollen zusätzlich auf ihre biotechnologische Eignung zum Umsatz von Algenpolysacchariden getestet werden. Alg4Nut ist am 01. April 2025 gestartet und hat eine Laufzeit von vier Jahren. Beteiligt sind neben der Hochschule Neubrandenburg die Universitäten Rostock und

Greifswald, die Universitätsmedizin Rostock sowie das Forschungsinstitut für Nutztierbiologie. Das Teilprojekt der Hochschule Neubrandenburg wird durch Lisa Bachmann, Professorin für Tiergesundheitsmanagement, geleitet und durch die im Projekt angestellte Doktorandin Klara Kempf bearbeitet. Es beschäftigt sich insbesondere mit den Wirkungen der Algenfütterung auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Milchkühen im peripartalen Zeitraum,

d. h. vom Trockenstellen über die Kalbung bis vier Wochen *post partum*. Dazu erhalten die Kühe eine Ration mit 5 - 10% Algen oder eine Kontrollration, werden täglich klinisch untersucht und mit einem Pansen-Sensor ausgestattet, der den Pansen-pH sowie die Wiederkauaktivität übermittelt. Weiterhin werden regelmäßig Blutproben entnommen, anhand dessen die Stoffwechselaktivität und die Immunabwehr der Kühe eingeschätzt werden kann.

Autorenschaft
Prof. Dr. Lisa Bachmann
Klara Kempf

Kontakt
Prof. Dr. Lisa Bachmann
bachmann@hs-nb.de



weiterführende Informationen:



Institute und Angebote ...

an unserer Hochschule verbinden Forschung, Lehre und Praxis.

Sie fördern Vernetzung, Wissens- und Praxistransfer, stärken unsere regionale Präsenz und bieten Weiterbildung. In diesem Journal stellen wir einige von ihnen vor.

Medien-Didaktik-Studio

an der Hochschule Neubrandenburg

Das Medien-Didaktik-Studio
der Hochschule Neubrandenburg

Einsatzszenarien

Produktion und Bearbeitung digitaler Lehr- und Lernmaterialien
| Lehrvideos | Interviews | Präsentationen | OER |
Tutorials | studentische Projekte | Podcasts | ...
hochwertig & niedrigschwellig

Förderung digitaler Kompetenzen und kollaborativer Lehr-Lernformate

- Förderung digitaler und Medienkompetenzen von Lehrenden und Studierenden
- Entwicklung und Reflexion digitaler Lehr-Lernkonzepte und -formate

Didaktische und methodische Schulungen und Workshops

- Didaktisch-methodische Workshops und medientechnische Schulungen
- Aktive Handlungsorientierte und kollaborative Medienarbeit
- u.a. Vortragstrainings, Simulationen, Videofeedback, Peerberatung, Coaching

Ein kreativer Raum für Entwicklung und Zusammenarbeit
Für alle Lehrenden, Studierenden und Mitarbeitenden:
Unterstützung der internen und externen
Hochschulkommunikation (Campus TV, Marketing);
Schnittstellen zu VR/AR, AI/KI, Laboren etc.

Entwurf von Prof. Dr. Hahn & Dipl.-Päd. Stefanie Wagner, April 2023

Einsatzmöglichkeiten und Nutzungsszenarien des Medien-Didaktik-Studios
(P. Hahn / S. Wagner)



Professionelle Produktion von Lehrvideos, multimedialen Forschungs- und Lehrbeiträgen oder Marketingprodukten
(Foto: Jens Habeck)

Das Medien-Didaktik-Studio ist mehr als ein technischer Produktionsraum – es ist ein didaktisch konzipierter, medientechnisch ausgestatteter Raum, der Lehrenden, Studierenden und Mitarbeitenden zur Entwicklung, Produktion und Reflexion multimedialer Formate und Ressourcen für Lehre, Studium, Forschung und Arbeit dient.

Im Fokus stehen die Konzeption, Umsetzung und Weiterentwicklung zukunftsfähiger Lehr-Lernsettings. Dazu zählen u. a. die Produktion hochwertiger Materialien und Medienformate wie Lehrvideos, Podcasts, Tutorials, Open Educational Resources (OER) und Präsentationen mit fachlichem Content aus Forschung und Lehre

sowie die Erprobung innovativer didaktischer Konzepte und Methoden in hybriden Lehrszenarien und Open Educational Practices (OEP).

Die Arbeit im Studio fördert die Entwicklung didaktisch-methodischer Kompetenzen durch praxisorientierte Reflexions- und Austauschformate wie Workshops, Simulationen, Co-Teaching oder Coachings und schafft einen Erfahrungsraum, in dem digitale Medien und Methoden nicht nur eingesetzt, sondern auch kritisch reflektiert und weiterentwickelt werden können.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Befähigung der Nutzenden zur eigenständigen medialen Auf-

bereitung von Lehr-Lerninhalten, Forschungsaktivitäten und der Sichtbarmachung hochschulweiter Themen.

Im Sinne einer zukunftsorientierten Hochschulbildung trägt das Medien-Didaktik-Studio zur Förderung von Future Skills und akademischen Werten bei: Im Umgang mit digitalen Medien, in der kollaborativen Produktion von (offenen) Bildungsmaterialien und bei der Gestaltung innovativer Formate werden überfachliche Bildungsziele wie kritisches Denken, Kreativität, digitale Souveränität und Kollaboration gestärkt, die für das Lehren, Lernen, Forschen und Arbeiten in der digitalen Welt zunehmend wichtig sind.

Autorenschaft

Dipl.-Päd. Stefanie Wagner

Kontakt

Dipl.-Päd. Stefanie Wagner
swagner@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Hochschulzentrum für
berufliche Lehrkräftebildung

Das Hochschulzentrum für berufliche Lehrkräftebildung (HBL) ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule und wird vom Direktor des Zentrums, Prof. Dr. Matthias Müller, geleitet. Clara Schmidt vertritt die Geschäftsstelle.

Das HBL bündelt die berufliche Lehrkräftebildung und die berufspädagogischen Studiengänge mit den Fachrichtungen Gesundheit, Pflege und Sozialpädagogik an der Hochschule. Es widmet sich der Weiterentwicklung der Lehrkräftebildung, der phasenübergreifenden Zusammenarbeit (Referendariat, berufliche Schulen) sowie der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften.

Ein zentraler Bereich des HBL ist die Forschung in der beruflichen Lehrkräftebildung, die derzeit über drei Projekte umgesetzt wird („DigiLehrbildung“, „VR-Supervision“, StiL; „Co-WOERK“, BMBF). Alle Projekte vermitteln Zukunftskompetenzen und Qualifikationen zum Querschnittsthema Digitalisierung sowie Medienbildung. Die Projekte bieten darüber hinaus Schnittstellen zu anderen Themen (z. B. Inklusion, Demokratie, Theorie-Praxis-Transfer) und Forschungsprojekten, die im Rahmen der Lehrkräftebildung von Bedeutung sind.

Das HBL bündelt die Projektergebnisse und forciert deren Verstetigungs- und Transferprozesse.



Tag der Berufspädagogik 2025 an der Hochschule Neubrandenburg
(Foto: Jens Habeck)

Damit leistet es u. a. einen wichtigen Beitrag für die regionale Schulentwicklung, die sich derzeit in einer Aufbauphase befindet und im Sinne der Third Mission eine noch stärkere Kooperation,

insbesondere mit Schulen in der Region, fokussiert, damit diese von den Ergebnissen und der Expertise der Forschungen profitieren können.

Autorenschaft

Clara Schmidt, M.A.
Prof. Dr. Matthias Müller

Kontakt

Clara Schmidt, M.A.
hbl@hs-nb.de

Weitere Informationen zum HBL und den Projekten:



Institut für Kooperative Regionalentwicklung (IKR)

Forschung und Transfer für die Region – gemeinsam!



Vorlesung am besonderen Ort im ehemaligen Offizierskasino Pasewalk. (Foto: Johann Kaether)

Das im Jahr 2015 gegründete Neu-brandenburger Institut für Koope-rative Regionalentwicklung (IKR) nimmt als In-Institut der Hoch-schule fachbereichsübergreifen-de, anwendungsorientierte For-schungs- und Transferaufgaben im Schwerpunkt „Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau von ländlichen Regionen“ wahr. Das IKR adressiert im Sinne der Hoch-schule in und für die Region viel-fältige Themen, die für die regio-nalen Akteur*innen relevant sind.

Das bisher größte Projekt unter dem Dach des IKR war das im De-zember 2023 beendete Projekt *Hi-Region – Hochschule in der Region*.

Die inter- und transdisziplinäre Forschung des IKR widmet sich Themen wie Seniorenpolitische Gesamtkonzepte, Engagementför-dernde Strukturen, Einsamkeit, gemeinwirtschaftlicher Daseins-vorsorge oder Landschaftsidealen junger Menschen. In 2025 begann ein Projekt zu gemeinschaftli-

chem Wohnen und Daseinsvor-sorge in dem WIR!-Projekt Elbe Valley.

Eine wichtige Aufgabe ist der Wissenstransfer in die Region. So wurden bisher acht *Fortbil-dungskurse Dorfmoderation* durch-geführt mit dem Ziel, Menschen mit ihren Ideen für eine lebendige Dorfentwicklung zu qualifizieren, zu vernetzen und zu stärken. Ein weiterer Kurs startete im Herbst 2025. Mit den Formaten *UniDorf*

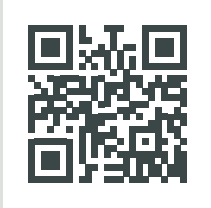
und *Vorlesung am besonderen Ort* werden relevante Themen aus dem Kreis der regionalen Koope-rationspartner*innen aufgegrif-fen wie Engagement in ländlichen Räumen, Einsamkeitsprävention, historische Landnutzung oder Kleinstadt- und Dorfentwicklung. Zudem koordiniert das IKR den Expertenkreis *Berufsschule der Zukunft im östlichen Mecklenburg-Vorpommern* und wird durch den Strategiebeirat *Hochschule in der Region* begleitet.

Autorenschaft
Prof. Dr. Peter Dehne
Dipl.-Ing. Johann Kaether

Kontakt
Prof. Dr. Peter Dehne
(Direktor des IKR)
dehne@hs-nb.de

Dipl.-Ing. Johann Kaether
(Geschäftsführer des IKR)
kaether@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Die Expertise der Mitglieder ist in verschiedenen Beratungsgre-mien von Bund und Land gefragt wie Sachverständigenrat für länd-liche Entwicklung, AG Engage-mentstrategie M-V, Runder Tisch gegen Einsamkeit M-V und weite-re.

Das IfW als verlässlicher Partner für Studium, Weiterbildung, Netzwerk und Entwicklung

Das Institut für Weiterbildung (IfW) an der Hochschule Neu-brandenburg begleitet seit über 23 Jahren Fachkräfte aus Sozial- und Gesundheitsberufen auf ihrem Weg der akademischen und per-sönlichen Weiterentwicklung. Im Mittelpunkt steht der berufs-begleitende Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, der eine enge Ver-zahnung von Theorie und Praxis ermöglicht und gezielt auf die Anforderungen im Berufsfeld ein-geht.

Besonderes Augenmerk legt das IfW auf die individuelle Betreu-ung seiner Studierenden. Gerade für Menschen, die Beruf, Studium und Privatleben miteinander vereinbaren müssen, bietet das Ins-titut verlässliche Strukturen, per-sönliche Ansprechpersonen und ein hohes Maß an Flexibilität. Die Begleitung reicht von der Studien-

organisation über Reflexionsge-spräche bis hin zur Unterstützung in belastenden Lebenssituation-en.

Als Impulsgeber für lebenslanges Lernen entwickelt das IfW praxisnahe Bildungsformate und in-novative Ansätze kontinuierlich weiter. Veranstaltungen wie Fach-workshops, Netzwerktreffen und Projektmodule schaffen nicht nur Raum für Wissenszuwachs, son-dern fördern auch aktiv den fach-lichen Austausch und nachhaltige Kooperationen.

Die enge Vernetzung mit den Fach-bereichen Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung sowie Gesundheit, Pflege, Management bildet die Grundlage für interdisziplinäre Zusammenarbeit und stärkt den Transfer zwischen Hochschule, Praxis und Forschung.



Den Abschluss in der Tasche – auch nebenberuflich. (Foto: Martin Fröse)

Autorenschaft
Dipl.-Soz. Silke Schwartz
Daniela Zorn, M.A.

Kontakt
Brodaer Straße 2
17033 Neubrandenburg
ifw@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Zentrum für Ernährung und Lebensmitteltechnologie gGmbH (ZELT)

Die Zentrum für Ernährung und Lebensmitteltechnologie gGmbH (ZELT), gegründet 1996, ist seit 2014 eine gemeinnützige Forschungseinrichtung in der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg, die neben der angewandten Lebensmitteltechnologie in der Analytik und auch in den Bereichen Service und Beratung tätig ist. Das ZELT wurde durch die Stadt Neubrandenburg und die HS NB gegründet und wird durch den Geschäftsführer Prof. Dr. Garbe seit 2016 geleitet.

In enger Kooperation mit Unternehmen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Bereich der Ernährung und Lebensmitteltechnologie führt das ZELT Forschungsvorhaben durch und initiiert, entwickelt und testet neue Produkte bzw. Technologien. Der Fokus liegt dabei zunehmend im Bereich der Bioökonomie mit Bezug zu lebensmitteltechnologischen und ernährungswissenschaftlichen Themen. Aktuelle



Ausschnitt aus dem Technikum (Foto: Sebastian Glaß)

Forschungsprojekte befassen sich u. a. mit physikalischen Methoden für die Haltbarmachung und bessere Verarbeitung von Rohstoffen (WIR!-Bündnis „Physics for Food“) und mit der weiterführenden Nutzung biogener Nebenströ-

me (Verbundvorhaben „APPLE“ und RUBIN-Bündnis „MaltFungi-Protein“). Der ZELT gGmbH stehen dafür Laborräume der Chemie, Physik, Mikrobiologie sowie eine Versuchsküche und ein Sensorik-Labor



Physikalische Behandlung von Getreidekörnern mit atmosphärischem Kaltplasma (Bündnis: Physics for Food), (Foto: Paulina Druse)

zur Verfügung. Ein Technikum ermöglicht Arbeiten im Klein- und Labormaßstab; darüber hinaus können auch Arbeiten im Technikummaßstab pilotiert werden (Bild links).

Autorenschaft
Nino Beisler, M.Sc.

Kontakt
Prof. Dr. Leif-Alexander Garbe
(Geschäftsführer)
info@zelt-nb.de

weiterführende Informationen:



Messen-Forschen-Prüfen Institut e. V. (MFP)

Autorenschaft
Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Heger

Das Messen-Forschen-Prüfen Institut e. V. (MFP) blickt auf eine 25jährige Geschichte zurück - seit dem Jahr 2000 konnte erfolgreich kalibriert und geforscht werden. Im Berichtszeitraum wurde die Prüfung von Vermessungsgeräten deutschlandweit durchgeführt.

Durch regionale und überregionale Kontakte zu Behörden und Privatfirmen besteht ein reger

Austausch zu berufsspezifischen Fragestellungen mit den Kunden. Das MFP ist jährlich mit einem Stand auf der INTERGEO vertreten. Weiterhin werden Praktika und Abschlussarbeiten für Studierende vermittelt.

Im Jahr 2023 erwarb das MFP eine neue Klimakammer, die eine sinnvolle Ergänzung für die Arbeit der Hochschule darstellt. Gleiches gilt auch für die im November 2024 beschaffte CNC-Fräsmaschine, welche zur Erweiterung der Arbeitsfelder des Instituts und der Hochschule beiträgt.

Für die deutschlandweite GNSS Kampagne wurde das Temperaturverhalten der dabei verwendeten Messsäulen untersucht.

Folgende Projekte wurden unterstützt:

- Deutschlandstipendium
- Sommerfest Geodäsie/Geoinformatik
- Ukraine Sommermesskurs
- Vermessungsarbeiten an der Bahnbrücke in Waren-Müritz (i. A. von Prof. Bolle, HS Wismar)



Bewegungsuntersuchungen an Messsäule (Foto: Martin Kiskemper)

Kontakt
Martin Kiskemper, M.Eng.
kiskemper@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Aktivitäten des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e. V.

Insbesondere in den letzten drei Jahren haben sich wesentliche Entwicklungen vollzogen, die sowohl zur Konsolidierung und Sicherung als auch zur Neuausrichtung der Arbeit des IUGR e. V. beitragen. Zuerst ist die Fusion des Studienarchivs Umweltgeschichte mit dem Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter zu nennen. Nach fast dreißigjähriger, zwar durch zahlreiche Kooperationsansätze geprägter aber dennoch paralleler, Arbeit der beiden Institutionen haben beide im Jahr

2022 den Beschluss gefasst, ihre Archive zu fusionieren und die Zeugnisse ost- und westdeutscher Natur- und Umweltschutzgeschichte unter einem (vorerst virtuellen) Dach zusammenzuführen – eine nachgeholte Wiedervereinigung auf diesem Gebiet. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist ein Projekt mit dem Titel „Erschließung neuer Forschungspotenziale einer gesamtdeutschen Umwelt- und Naturschutzgeschichte“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird.

Hinzu kommt ein stattlicher Eigenanteil, der von der Hochschule Neubrandenburg zur Verfügung gestellt wird. Die zur Erschließung vorgesehenen Archivbestände enthalten reichhaltiges Material für eine Vielzahl forschungsrelevanter Fragestellungen, die auch im Rahmen einer am 26. und 27. Juni 2025 durchgeführten Fachtagung „Umweltgeschichte für das 21. Jahrhundert. Forschungsstand und Perspektiven“ an der Hochschule diskutiert wurden.

Aktuelle Ausgabe Studienarchiv Umweltgeschichte 29-30 (2024-25)



Autorenschaft
Prof. Dr. Jens Hoffmann

Kontakt
Prof. Dr. Jens Hoffmann
jenshoffmann@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Jüngste Berufungen an unserer Hochschule

Mit dieser Ausgabe stellen wir einige unserer neuen Professorinnen und Professoren vor. Sie geben Einblicke in ihre Schwerpunkte – besonders in der Forschung – und zeigen, woran sie aktuell arbeiten und warum das für unsere Hochschule und die Region wichtig ist.

Ein herzliches Dankeschön für die Zeit, Offenheit und inspirierenden Einblicke – mit Ihrer Mitwirkung bereichern Sie unsere Hochschule, und wir freuen uns sehr auf den gemeinsamen Weg.

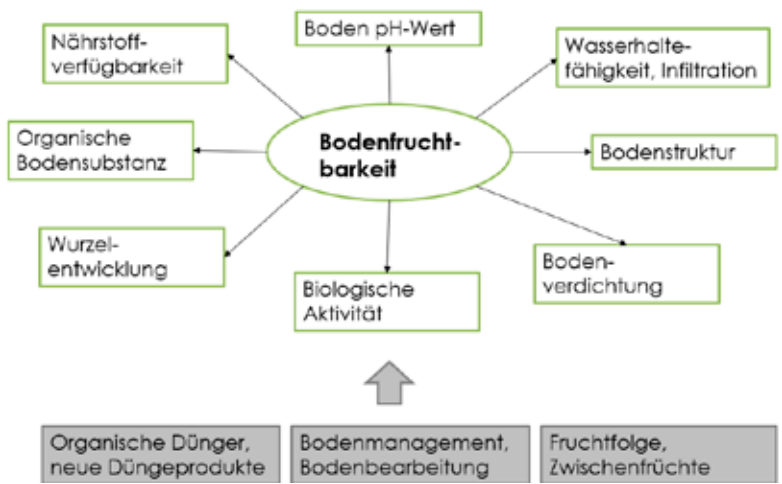


Foto: Jens Habeck

Prof.in Dr. Silvia Bachmann-Pfabe

Prof.in Dr. Silvia Bachmann-Pfabe ist seit Februar 2022 Professorin für Pflanzenernährung und Bodenkunde. Ihr Schwerpunkt liegt in der nachhaltigen Düngung und der Bodenfruchtbarkeit. In studentischen Projekten und Abschlussarbeiten untersucht sie Fragen der Nährstoffeffizienz, der reduzierten Stickstoffdüngung, des opti-

malen Wirtschaftsdüngeinsatzes sowie moderner Bodenbearbeitungs- und Düngungsverfahren als Anpassung an den Klimawandel. Im Fokus stehen dabei Effekte auf die Wurzelentwicklung, die Ertrags- und Qualitätsmerkmale von Kulturpflanzen, die Nährstoffverfügbarkeit im Boden und die Bodenlebewesen.



Schwerpunkte von Lehre und Forschung der Professur Pflanzenernährung und Bodenkunde an der Hochschule Neubrandenburg.

Prof. Dr. Frank Günther



Frank Günther ist seit 2022 Professor für Photogrammetrie, Fernerkundung, GIS und Kartographie. Ein Forschungsschwerpunkt des Geowissenschaftlers ist das

Monitoring von Permafrost- und Küstengebieten in der Arktis mit hochauflösenden Luft- und Satellitenbildern, 3D-Geodaten und multitemporalen Analysen. Dem Geographiestudium (TU Dresden) folgte die Promotion (Universität Potsdam) und ein Executive MBA (Yale & ESMT). Weitere Stationen waren u. a. am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung sowie international als DAAD Stipendiat und EU Marie Curie Fellow.

Fotos: privat



Prof. Dr. Anna Flögel

Prof. Dr. Anna Flögel ist Professorin für Diätetik, Ernährungskommunikation und Gesundheitswissenschaften an der Hochschule Neubrandenburg. Als Epidemiologin erforscht sie gesundheitsförderliche und nachhaltige Ernährungsformen, Biomarker und chronische Erkrankungen auf

Bevölkerungsebene. Dabei sollen evidenzbasierte Ernährungsempfehlungen generiert und in regionalen Präventionsprojekten umgesetzt werden. Einen praxisnahen Fokus stellt die Verbesserung der Kita- und Schulverpflegung in M-V dar.



DFG-ANR-FOODMETCH-Projekt: Identifikation von neuen Biomarkern der Ernährung mittels Untargeted Metabolomics in einer europäischen Kinderkohorte (Foto: Anna Flögel)



ERNi-MV Projekt: Praktische Unterrichtseinheit Gesundes Frühstück, 1. Klasse (Foto: Laura Hartmann)



Foto: KI-generiert

Prof.in Dr. Anika Henke

Prof.in Dr. Anika Henke lehrt Tierernährung und Futtermittelkunde am Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften an der Hochschule Neubrandenburg. Ihr fachlicher Schwerpunkt liegt auf der Fütterung von Rindern und Milchkühen; darüber hinaus verfügt sie über Kenntnisse in der Ernährung von Geflügel, Schweinen und Pferden. Mit Hilfe des modernen Futtermittellabors und in enger Zusammenarbeit mit den Praxisbetrieben der Region bietet sich eine wissenschaftsbasierte und praxisorientierte Ausbildung von zukünftigen Fachkräften in der Landwirtschaft.

Prof. Dr. Lisa Yashodhara Haller

Prof. Dr. Lisa Yashodhara Haller lehrt Sozialpolitik und Ökonomie sozialer Dienste und Einrichtungen an der Hochschule Neubrandenburg. Sie forscht zu der Frage, wie die ökonomischen und rechtlichen Strukturen unserer Gesellschaft von Subjekten verarbeitet werden.

Einprägsam veranschaulicht sie Vermittlungszusammenhänge zwischen der staatlichen Steuerung unserer kapitalistischen Wirtschaft und vermeintlich ganz privaten Entscheidungen des Alltags: sozialstaatliche Steuerungsabsichten können so, in den einzelnen Subjekten, deren Handlungen, Einstellungen und der Ausgestaltung ihres Lebens wiederentdeckt und als gewordene und veränderbare Resultate politischer Steuerung entmystifiziert werden.

Foto: privat





➤ **Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Stefanie Kämper**

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Stefanie Kämper ist Professorin für Hochkomplexe Pflege im Fachbereich GPM an der Hochschule Neubrandenburg. Zu ihren Schwerpunkten in Lehre und Forschung zählen u. a. pflege- und gesundheitswissenschaftliche Grundlagen, Ethische Entscheidungsfindung sowie die Entwicklung kommunaler, sektorenübergreifender Sorgekonzepte zur Förderung gemeinwohlorientierter gesundheitsbezogener Zusammenarbeit.

Foto: KI-generiert

➤ **Prof. Dr. habil. Tom Klimant**

Prof. Dr. habil. Tom Klimant lehrt Ästhetische und Kulturelle Bildung mit den Schwerpunkten Theater und Performance an der Hochschule Neubrandenburg; er leitet dort das Theaterlabor, in dem studentische Projekte und künstlerische Forschungsvorhaben stattfinden. Sein Fokus liegt auf theaterdidaktischen und -pädagogischen Perspektiven in sozialen Handlungsfeldern sowie auf hochschuldidaktischen Fragen inkorporierter Bildung - gegenwärtig entwickelt er mit Kolleg*innen ein studientaugliches Grundlagenwerk der Theaterdidaktik.

Foto: AdobeStock



➤ **Prof. Dr. Torsten Lipp**

Prof. Dr. Torsten Lipp lehrt Landschaftsplanung an der Hochschule Neubrandenburg. Sein Fokus liegt dabei neben den klassischen Themen des Naturschutzes auch auf der naturbasierten Klimaanpassung. Dabei kommen Datenerfassungen mit stationären und mobilen Instrumenten, Landbedeckungs- und Nutzungskartierungen sowie planerische Methoden zur Entwicklung geeigneter, umsetzbarer und akzeptierter Lösungen zum Einsatz.



Auf Exkursionen mit Studierenden wird die mecklenburgische Landschaft erkundet.
Fotos: Torsten Lipp



Klimadatenerfassungen mit modernen Geräten werden auch in Projekten durchgeführt, hier auf Sansibar, Tansania.

➤ **Prof.in Mareike Schönherr**

Prof.in Mareike Schönherr lehrt Landschaftsbau an der Hochschule Neubrandenburg. Sie beschäftigt sich mit dem konstruktions- und materialbezogenen Entwerfen in der Landschaftsarchitektur vom städtebaulichen Maßstab bis in das baukonstruktive Detail. Dabei geht es um den angemessenen material- und energiesparenden Einsatz der Mittel – also um zukunftsgerichtetes, nachhaltiges Entwerfen, Planen und Bauen. Klimagerechtigkeit, Biodiversität und das ressourcenschonende, zirkuläre Bauen sind dabei wichtige Gesichtspunkte.



Foto: Mareike Schönherr

➤ **Prof.in Anja Schwertfeger**

Prof.in Anja Schwertfeger ist im Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung an der Hochschule Neubrandenburg Professorin für „Sozialpädagogik und ihre Didaktik“. Ihr Lehr- und Forschungsfokus liegt dabei auf Didaktik und Digitalisierung in der beruflichen Lehrkräftebildung sowie auf Kinderschutz in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. In aktuellen studentischen Projekten untersucht sie, wie sich digitalisierungsbezogene Kompetenzen von Lehramtsstudierenden für innovatives Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter entwickeln.



Foto: Jens Habeck

➤ **Prof. Dr. Barbara Weigl**

Prof. Dr. Barbara Weigl lehrt an der Hochschule Neubrandenburg Pflegewissenschaft mit den Schwerpunkten Beratung und Praxislernen. Ihr Fokus liegt auf der Vermittlung von kommunikativen und beraterischen Kompetenzen insbesondere für Studierende der pflegewissenschaftlichen Studiengänge. Geplant ist eine Untersuchung zu möglichen Auswirkungen von digital- und KI-gestützten Verfahren und Anwendungen in der Pflegepraxis auf die Interaktion und Kommunikation zwischen professionell Pflegenden und zu Pflegenden der Langzeitpflege.

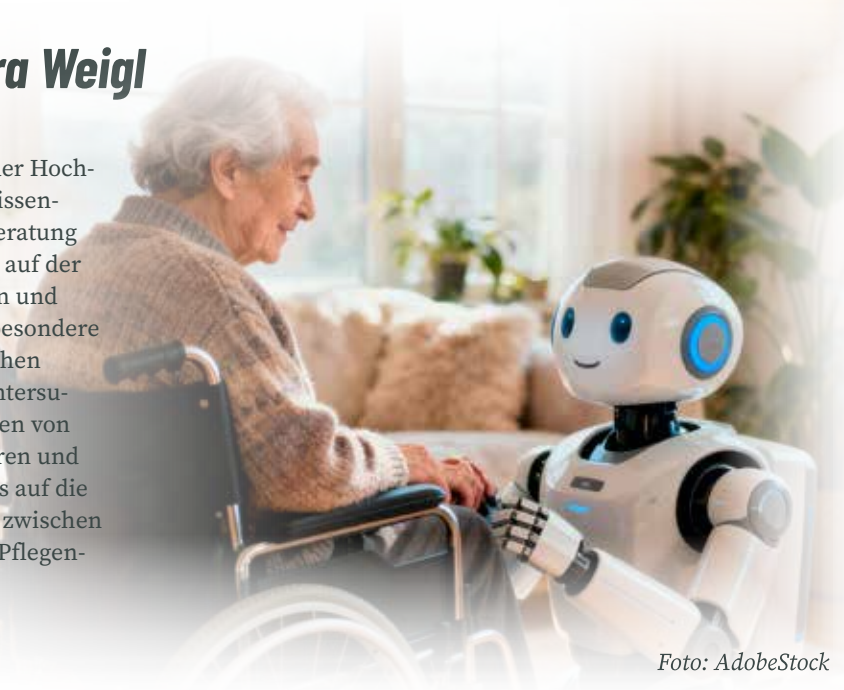


Foto: AdobeStock

➤ **Prof. Dr. David Vollmuth**

Prof. Dr. David Vollmuth ist seit Ende 2022 Professor für Botanik, Vegetationskunde und Landschaftsökologie an der HSNB. Er erforscht Vegetation im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen in Vergangenheit und Gegenwart und verbindet dabei geistes- und sozialwissenschaftliche Ansätze mit vegetationskundlicher Feldforschung. In seiner Lehre verknüpft er diese mit interdisziplinären Methoden und fördert – inspiriert von Paul Feyerabend – kritisches Denken und wissenschaftliche Vielfalt.

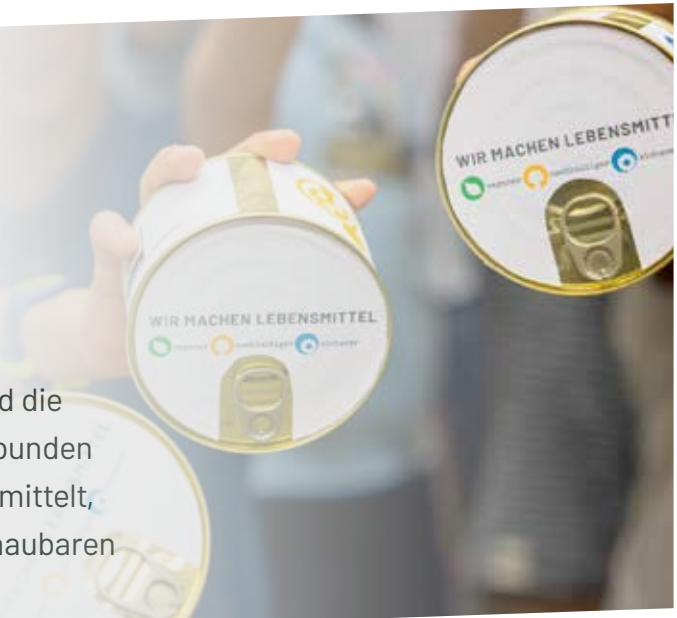


Foto: KI-generiert

Forschung und Transfer in Studium und Lehre ...

heißt für uns vor allem: gemeinsam Fragen stellen, ausprobieren, Verantwortung übernehmen und die Welt im Kleinen verändern. Wenn Studierende frühzeitig und aktiv in Forschungsaufgaben eingebunden werden, entstehen aus Lehrveranstaltungen lebendige Lernräume, in denen Wissen nicht nur vermittelt, sondern angewendet, überprüft und weiterentwickelt wird. Besonders gut gelingt dies in überschaubaren Formaten, in denen eigene Ideen Raum bekommen und Betreuende individuell begleiten können.

Foto: Jens Habeck



Hi-Tech Denkmalforschung mit Studierenden

Autorenschaft
Prof. Dr. Philip Caston



Das Scannen vor Ort führte drei internationale Studierende im Sommersemester 2025 zur einzigen gedeckten Holzbrücke Mecklenburgs in Ahrensberg. (Foto: Sahand Alavinejad)

Die Einbindung von Studierenden in Forschungsaufgaben als Teil ihrer Ausbildung gelingt am besten in kleinen Projekten, die als Module mit ca. 150-180 Arbeits-

stunden abgeschlossen werden können. Solche Module gehören zum Lehrplan der Professur für Baudokumentation, Historische Bauforschung und Vermessungs-

kunde an der Hochschule Neubrandenburg. Für die Studierenden ist der Reiz, mit aktuellen und zukünftigen Methoden, Geräten und Entwicklungen in Kontakt zu

kommen. Und ich freue mich als Forscher zweierlei: Zum einen halten die Studierenden mich auf Trab und zum zweiten können sie einen Beitrag zu der Forschungsaufgabe leisten.

Ein Forschungsbereich hat mit dem Laserscanning an Denkmälern zu tun. Ein Hauptübungsobjekt dieses Jahr war die einzige historische gedeckte Holzbrücke in Mecklenburg-Vorpommern – die Wildhofbrücke über den Kammerkanal bei Ahrensberg. Die Brücke wurde 1928 errichtet und ist nach dem Prinzip des amerikanischen „Howe“ Systems gebaut. Ihre Geschichte ist bunt, in den 1970er Jahren rollten wohl sogar sowjetische T-55 Panzer mit einem Gewicht von etwa 35 T über die Brücke. 2013 wurde sie aufwendig restauriert.

Vor Ort wurde der Scanner an mehreren Positionen auf und neben der Brücke aufgestellt und sammelte jeweils tausende von Messpunkten ein und fotografierte die Umgebung ab. Daraus wurde später eine gesamte 3D-Darstellung des Objekts kombiniert. So kann eine Auswertung erfol-

gen, ohne dass das Objekt noch mal vor Ort besucht werden muss. Es können weitere Messungen durchgeführt, Details mit mehr Sorgfalt studiert und neue Fragen postuliert werden.

Die Studierenden lernten ein Denkmal zu analysieren und seine Geschichte kennen, mit dem Scanner umzugehen und den Wert dieser Art von Dokumentation zu schätzen. Wertvolle wissenschaftliche Informationen konnten gesammelt werden.

Kontakt

Prof. Dr. Philip Caston
caston@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Von der Studienidee zum Praxisprojekt

Escape Game trifft Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wie lassen sich gruppenpädagogische Methoden kreativ, interaktiv und partizipativ mit Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) verknüpfen? Diese Frage stand im Zentrum der Projektwerkstatt „Gruppenpädagogik und Nachhaltigkeit“ im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (5. / 6. Semester). Ziel einer studentischen Projektgruppe war es, ein eigenes gruppenpädagogisches Escape Game zu konzipieren, das zentrale Herausforderungen globaler nachhaltiger Entwicklung für junge Menschen spielerisch erfahrbar macht.

Lina Meußling, Alisa Rahner und Josephine Specht, Studierende im 6. Fachsemester, entwickelten ein eigenständiges Spielkonzept

mit dem Arbeitstitel *Mission Zukunft - Der Black Horizon-Fall*. In acht Spielstationen lösen die Teilnehmenden Rätsel, die in Form von Texten, Bildern, Landkarten, digitalen Audioaufnahmen oder Rätseltruhen gestaltet sind. Dabei stehen Themen der SDGs (Sustainable Development Goals) wie Ressourcenkonflikte, Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit, Umweltschutz, Unternehmensethik, Konsumverhalten und globale Gerechtigkeit im Fokus. Die Spieler*innen begeben sich auf eine globale Mission, in der sie als Team gegen ein fiktives, profitgetriebenes Weltunternehmen agieren. Sie müssen sich in unterschiedliche Perspektiven hineinversetzen und gemeinsam nachhaltige Entscheidungen treffen.

Der Prototyp wurde im Rahmen einer siebentägigen Segel-Exkursion auf der Ostsee ausgiebig getestet und reflektiert.



Das Spielmaterial wird erprobt. (Foto: Thomas Markert)

Was ursprünglich als Studienleistung im Rahmen eines Projektseminars begann, entwickelte sich durch das Engagement der Studierenden zu einem Konzept mit echtem Transferpotenzial. Die Testergebnisse und Rückmeldungen fielen so positiv aus, dass Prof.in Dr.in Christine Krüger und Prof. Dr. Thomas Markert beschlossen haben, die studentische Vorarbeit als Grundlage für ein weiterführendes Projekt zu nutzen.

Bis Ende 2026 soll daraus eine finale Version entstehen, die als frei zugängliches Non-Profit-Bildungsangebot online veröffentlicht wird – für Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit, Bildungsstätten und Vereine.

Autorenschaft

Prof. Dr. Thomas Markert

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Markert
markert@hs-nb.de

Weiterführende Informationen im Nachhaltigkeitsstagebuch:



Wie im Kleinen, so im Großen

Humanstudien als Alleinstellungsmerkmal im Studiengang Diätetik

Seit 2014 führen Studierende des additiven Bachelorstudiengangs Diätetik unter der Leitung von Prof. Dr. Luzia Valentini im Rahmen der Module zum wissenschaftlichen Arbeiten eigenständig Humanstudien durch – konzipiert, durchgeführt und ausgewertet nach internationalen Qualitätsstandards. Die besondere Forschungsorientierung zeigt sich auch in den Bachelorarbeiten: Nahezu alle Studierenden realisieren im Rahmen ihres viermonatigen Pflichtpraktikums eigene Humanstudien – meist in Kooperation mit renommierten externen Partner*innen – und werten diese als Grundlage ihrer Abschlussarbeit aus. Seit 2022 betreuen Prof. Dr. Valentini und Prof. Dr. Flögel die Abschlussarbeiten gemeinsam. Die Themenvielfalt ist groß: von Mangelernährungsscreenings in der Onkologie, Interventionsstudien mit verschiedenen Ernährungsformen, Entwicklung und Validierung eigener Instru-



Posterpreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für Diätetik-Studentin Selina Busch (rechts), daneben Prof. Dr. Anna Flögel bei der DGE-Tagung 2024 in Kassel. (Foto: Anna Flögel)



Impressionen aus den Modulen Wissenschaftliches Arbeiten im Studiengang Diätetik: Die Studentin Katrin Fuhse erhält den Dietetic Research Award für die beste Originalforschung für ihre Präsentation beim EFAD-Kongress 2019 in Berlin (links). Die Studentin Kendra Lychatz im Gespräch mit einem Kongressteilnehmer vor ihrem Poster auf dem Kongress der European Society for Clinical Nutrition and Metabolism (ESPEN) in Wien, 2022 (rechts). (Foto: Studiengang Diätetik)

mente, bis zur Evaluation von Ernährungstherapien in Reha-Programmen. Bislang entstanden über 130 Humanstudien, deren Ergebnisse oft

auf nationalen und internationalen Fachtagungen präsentiert bzw. in Fachjournals publiziert wurden. Einige wurden ausgezeichnet. Dieses konsequent praxis- und forschungsorientierte Lehrkonzept

verfolgt ein strategisches Ziel: den Aufbau fundierter wissenschaftlicher Kompetenzen zur Weiterentwicklung der evidenzbasierten Diätetik – als zukunftsweisender Bestandteil der Ernährungsthera-

Autorenschaft
Prof. Dr. Luzia Valentini
Prof. Dr. Anna Flögel

Kontakt
Prof. Dr. Luzia Valentini
valentini@hs-nb.de

Prof. Dr. Anna Flögel
floegel@hs-nb.de

weiterführende Informationen:

pie. Im neuen Studiengang „Ernährung und Diätetik“ wird dieses erfolgreiche Modell fortgeführt und weiterentwickelt.

Das Campus BRÄU Projekt

Holistisches Lernen und Forschen mit Tradition und Innovation

Das Deutsche Reinheitsgebot von 1516 ist die älteste noch gültige lebensmittelrechtliche Norm weltweit. Seither wird Bier, welches dieser Vorschrift entspricht, aus Wasser, Hopfen und Malz – heute ergänzt durch die damals unbekannte Hefe – gebraut. Trotz der Limitierung der Zutaten gibt es Biere in einer beeindruckenden sensorischen Bandbreite. Diese Produktvielfalt wird durch komplexe Modifikationen des Brauens erreicht, welche ein Know-how entlang der gesamten Lebensmittelkette erfordern. Aus Begeisterung für diese interdisziplinäre Herausforderung entstand im Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften das Hochschulbier-Projekt. Studierende der Agrarwirtschaft analysierten u. a. den Einfluss von Erntezeitpunkt und Anbaumethode auf die Hop-



Campus BRÄU Edition 2025. (Foto: Ulrike Kielmann)

fen-Aromen. Diätetik-Studierende führten eine Humanstudie zum Alkoholkonsum durch, die auf

zwei internationalen Konferenzen vorgestellt wurde. Studierende der Lebensmitteltechnologie entwi-

ckelten die Rezeptur, testeten Prozessvariationen und konzipierten Marketingstrategien, Businesspläne, Merchandise-Artikel und vieles mehr. Entstanden ist nicht nur ein charakterstarkes Bier, sondern eine eigene Marke – Campus BRÄU. Es werden aber auch andere Aspekte des eigentlich traditionellen Biers erforscht. So wird z. B. ein blaues Algenbier gebraut oder Bier mit gepulsten elektrischen Feldern haltbar gemacht. Ferner wird Bier treiber nachhaltig genutzt, in dem auf ihm Pilze gezüchtet werden, aus denen wertvolle Proteine gewonnen werden. Diese Projekte stehen exemplarisch für forschungsbasiertes, praxisnahes, holistisches Lernen und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Unsere Studierenden gestalten die Lebensmittelwelt von morgen – kreativ, reflektiert und verantwortungsbewusst.

Autorenschaft
Prof. Dr. Marco Ebert
Gitte Zeipelt, M.A.
Prof. Dr. Michael Sandmann

Kontakt
Prof. Dr. Marco Ebert
ebert@hs-nb.de

Gitte Zeipelt, M.A.
zeipelt@hs-nb.de

Prof. Dr. Michael Sandmann
sandmann@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Die Hochschulbier-Rezeptur wurde entwickelt von B.Sc. Jan-Henrik Thode, M.Sc. Sabrina Mann, M.Sc. Michael Liedek (hier links im Bild mit seinen Kommiliton*innen M.Sc. Luisa Maria Wilhelm und B.Sc. Chris Henning Langhans bei einem Dreh für einen Beitrag des Nordmagazins des NDR), M.Sc. Nino Beisler und M.Sc. Alex Sifeu. (Foto: Hochschule Neubrandenburg)



Verschiedene Variationen des Algen-Biers bei einer sensorischen Untersuchung. (Foto: M.Sc. Max Schultze)

„AUF-BRUCH“ Uni-Campus Rostock

Ein hochschulübergreifendes Projekt der Universität Rostock und der Hochschule Neubrandenburg

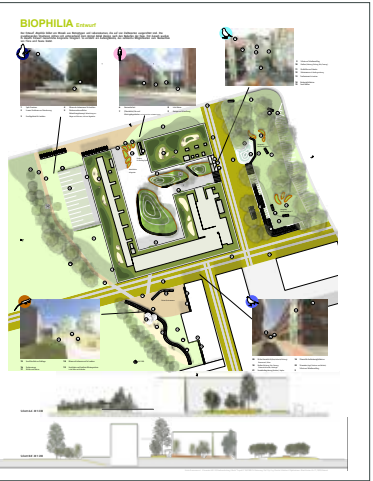
Die Universität Rostock ist mit der Anfrage eines gemeinsamen Projektes an unseren Studiengang Landschaftsarchitektur herangetreten. Ideen zur nachhaltigen Neugestaltung der Außenflächen des Instituts für Biowissenschaften der Universität Rostock wurden gesucht. Der stark versiegelte Campus am Institut für Biowissenschaften wird kaum genutzt. Von Universitätsleitung, Studierenden,



Kaum attraktiv: Versiegelte Campusfläche
(Foto: Mareike Schönherr)



Projektvorstellung an der Universität Rostock
(Foto: Mareike Schönherr)



Studierenden-Projekt zur Gestaltung eines Außengeländes

Lehrenden und Mitarbeitenden wurde eine nachhaltige Neugestaltung angeregt, die von der Universität finanziell unterstützt wird. So war es möglich einen gemeinsamen Workshop in Rostock mit Studierenden der HS Neubrandenburg durchzuführen. Als Grundlage der Entwürfe diente ein Beteiligungsverfahren, das durch die Universität Rostock, Institut für Biowissenschaften Fachdidaktik Biologie, vorbereitet wurde. Themen wie die klimagerechte

Landschaftsarchitektur, partizipative Planung, Biodiversität und aktuelle Gestaltungstendenzen der Pflanzenverwendung wurden gemeinsam mit Studierenden der Universität Rostock diskutiert und sind in die studentischen Entwürfe eingeflossen. Die entwickelten Konzepte machen Vorschläge zum Rückbau der befestigten Flächen, aber auch zur Wiederverwendung des gewonnenen Materials im Sinne des zirkulären Bauens, zur artgerechten

Gestaltung und Förderung der Biodiversität bis hin zu Identität stiftenden markanten Außenmöbeln. Die Universität Rostock hat Gelder zur Verfügung gestellt und wird auf Basis der Projektidee einer Studierenden den „Aufbruch“, also die Umgestaltung im Sinne des „Schwammstadtprinzips“ weiterentwickeln und umsetzen. Eine weitergehende Zusammenarbeit wurde für das Wintersemester 2025/26 vereinbart.

Autorenschaft
Prof. Dipl.-Ing. Mareike Schönherr
Prof. Dr. Ing. Caroline Rolka

Kontakt
Prof. Dr. Mareike Schönherr
schoenherr@hs-nb.de

In Zusammenarbeit mit Prorektorin Universität Rostock Fr. Prof. Dr. Wrage-Mönning und Prof.in Dr.in Carolin Retzlaff-Fürst, Institut für Biowissenschaften Fachdidaktik Biologie der Universität Rostock

Über das eigene Sterben sprechen

Konversationsanalytische Einsichten in eine ungeübte Praxis

Das Sterben anderer Menschen ist allgegenwärtig: Wir hören davon in den Nachrichten, sehen es in Filmen und lesen davon in Büchern. Das eigene Sterben wird jedoch von vielen Menschen verdrängt. Sie denken kaum darüber nach und sprechen nur sehr selten darüber. Während der letzten Lebens-tage haben viele Menschen jedoch oftmals den Wunsch, über das eigene Lebensende zu sprechen. Wie verlaufen solche Gespräche? Wie spricht man über das Sterben, wenn man darin keine praktische Routine hat?

Für die Untersuchung dieser Frage wird ein konversationsanalytischer Zugang gewählt. Dabei werden jene Praktiken der Gesprächsgestaltung rekonstruiert, mit denen Handelnde sogenannte strukturelle Probleme der Interaktionsorganisation – wie etwa das Ansprechen tabuisierter Themen – sprachlich lösen.

Als Datengrundlage dienen Gesprächsmitschnitte, die im Rahmen des Projekts „30 junge Menschen sprechen mit sterbenden Menschen und deren Angehörigen“ aufgezeichnet wurden (Lei-

tung: Prof. Martin Schnell, Witten/Herdecke).

Die Datenanalyse erfolgt unter anderem im Rahmen eines Forschungsaufenthalts an der Loughborough University (UK). Hier arbeiten international renommierte Konversationsanalytiker:innen zu einer Vielzahl thanatologischer Fragestellungen. In diesem Kontext wird auch diskutiert, wie die Ergebnisse des Projekts für die Praxis (z. B. ehrenamtliche Sterbebegleitung) aufbereitet werden können.



Autorenschaft
Prof. Dr. Daniel Schönefeld

Kontakt
Prof. Dr. Daniel Schönefeld
sschoenefeld@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Pflege global gedacht

Wie Indonesien und Deutschland gemeinsam Pflege zukunftsfähig machen



Foto: Adobe Stock

Fachkräftemangel in der Pflege? Ein weltweites Thema und ein guter Grund, international zusammenzudenken. Genau das passiert im Projekt „Deutsch in der Ausbildung: Pflege“, das seit Juli 2023 vom Goethe-Institut Indonesien gefördert wird. Das Besondere: In einem Kooperationsprojekt wird an 38 polytechnischen Hochschu-

len in ganz Indonesien ein vierjähriges Pflegestudium mit integrierter Deutschförderung auf den Weg gebracht - mit einem klaren Ziel: gut ausgebildete, sprachlich vorbereitete Pflegefachpersonen, die langfristig in Deutschland arbeiten können. Wissenschaftlich begleitet wird dieses Vorhaben von einem interdisziplinären Team um Prof. Dr. Stefan Schmidt (Hochschule Neubrandenburg), Prof. Dr. M. Tuan Nguyen, Prof. Gwenn Hiller und Anna Wendt (alle Hochschule der Bundesagentur für Arbeit). Die Begleitforschung setzt bei den sogenannten Pilotklassen an und ver-

folgt einen Mixed-Methods-Ansatz: Interviews, Gruppendiskussionen und Befragungen sollen Aufschluss darüber geben, was funktioniert und was nicht.

Ziel ist es, besser zu verstehen, welche Faktoren eine gute Pflegeausbildung fördern, wie Sprach- und Fachunterricht sinnvoll verzahnt werden können und welche sozio-ökonomischen und strukturellen Bedingungen den Weg in den deutschen Arbeitsmarkt ebnen oder eben erschweren. Im Fokus stehen dabei nicht nur die Lernenden, sondern auch die beteiligten Bildungseinrichtungen, Lehrenden

und politischen Rahmenbedingungen. Ein Meilenstein des Projekts: Im März 2025 unterzeichnete die Hochschule Neubrandenburg eine Kooperationsvereinbarung mit einer Partnerhochschule in Jakarta. Seither sind neben dem laufenden Projekt auch gemeinsame Lehrformate, Austauschprogramme und neue Forschungsinitiativen im Pflegebereich in Planung. Das Projekt läuft noch bis Januar 2027 mit dem Ziel, Migration fair zu gestalten, Pflegebildung international zu denken und Wege zu ebnen für eine nachhaltige Fachkräftesicherung in Deutschland.

Autorenschaft
Prof. Dr. Stefan Schmidt

Kontakt
Prof. Dr. Stefan Schmidt
sschmidt@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



Bodenschonende Anbausysteme

im Vergleich zwischen Argentinien und Deutschland

Studierende aus Neubrandenburg haben gemeinsam mit vier argentinischen Studierenden des binationalen Masterstudiengangs *Nachhaltiges landwirtschaftliches Produktionsmanagement* ein Semester lang bodenschonende Anbausysteme in beiden Ländern erforscht. Im Zentrum stand dabei die Direktsaat (siembra directa oder No-Till, d. h. keine Bodenbearbeitung). In Arbeitsgruppen wurden Literaturrecherchen durchgeführt und die eigenen, internationalen Erfahrungen der Studierenden berücksichtigt:

- ▶ Die Region Entre Rios in Argentinien und Mecklenburg-Vorpommern sind rund 12.000 km voneinander entfernt, dennoch gibt es eine ähnliche Ausrichtung der Agrarsektoren: großstrukturierte landwirtschaftliche Betriebe mit Schwerpunkt im Ackerbau. Wichtige Ackerkulturen in Entre Rios sind Soja, Körnermais und Weizen und in Mecklenburg-Vorpommern Weizen und Raps.
- ▶ In Argentinien etablierte sich die Direktsaat vor allem in Folge der Einführung von glyphosatresistenten, gentechnisch veränderten Soja-Sorten in den 1990er-Jahren. Dies ermöglichte den standardisierten Einsatz des Herbizids Glyphosat und



Besichtigung des Zwischenfruchtbestandes im Oktober nahe Neubrandenburg (links, Foto: Theodor Fock), Direktsaat von Soja in Argentinien und Überprüfung der Ablagetiefe (rechts und oben, Fotos: Becke Strehlow)

machte eine mechanische Unkrautbekämpfung (Pflügen, Grubbern, Hacken) überflüssig. Die reduzierten Eingriffe schonen den Boden und sparen Diesel. Die entstehende Mulchauflage hält Wasser länger im Boden. Diese Vorteile überzeugen auch Landwirte in Deutschland. Während in Argentinien heute mehr als 90 % der Ackerfläche in Direktsaat bewirtschaftet werden, sind dies in Deutschland etwa ein Prozent.

- ▶ Eine Herausforderung der Direktsaat ist in beiden Regionen die Unkrautbekämpfung, wobei Glyphosat der wichtigste Baustein ist. In Argentinien

führte der breite Einsatz dieses Herbizides zur Entwicklung resistenter Unkräuter. Mit Stand 2020 sind dort bereits 39 herbizidresistente Unkrautarten bekannt, davon 21 Arten mit Glyphosatresistenz und 13 Arten mit Mehrfachresistenzen. Aus diesem Grund wird in Argentinien wieder der Einsatz des Schälpluges diskutiert, der jedoch die Vorteile der Direktsaat zunichtemacht. In Deutschland wurde 2018 erstmals eine Glyphosat-Resistenz bei Deutschem Weidelgras nachgewiesen.

- ▶ Eine wichtige Lehre für die hiesige Landwirtschaft ist es, Herbizide sparsam anzu-

wenden und auf Fruchtfolgen mit vielfältigen Kulturen und Zwischenfruchtanbau als Strategien zur Unkrautunterdrückung und Nährstoffmobilisation zu setzen.

„Seit der Umstellung auf Direktsaat macht Landwirtschaft wieder Spaß“ erklärte Cord Müller-Scheeßel, bei einem Besuch auf seinem Betrieb. Die Gruppe konnte sich vor Ort die für die Direktsaat notwendige Technik anschauen, die Qualität der Böden unter Direktsaat begutachten und sich vom Anbau vielfältiger Kulturen und Zwischenfruchtmischungen inspirieren lassen. Dass diese Maßnahmen auch zum Humusaufbau und

Autorenschaft

Prof. Dr. Silvia Bachmann-Pfabe
Prof. Dr. Becke Strehlow
Prof. Dr. Theodor Fock

Kontakt

Prof. Dr. Silvia Bachmann-Pfabe
pfabe@hs-nb.de

Prof. Dr. Theodor Fock
fock@hs-nb.de

Prof. Dr. Becke Strehlow
strehlow@hs-nb.de

weiterführende Informationen:



zur CO₂-Speicherung in unseren Böden beitragen, erläuterte Simone Witzel, Regionalkoordinatorin Nord-Ost im Projekt HumusKlima-Netz (www.humus-klima-netz.de), die die Gruppe bei ihrer Betriebsbesichtigung begleitete.

Danksagung: Das deutsch-argentinische Hochschulzentrum (DAHZ) beim DAAD fördert die Kooperation zwischen der Universidad Concepcion del Uruguay und der Hochschule Neubrandenburg seit rund zehn Jahren.

Forschungsaufenthalt in der Mongolei



Besuch in einem Kindergarten



Erzieher*innen-Interviews. (Fotos: Bernhard Nagel)

Vom 20.03. bis 02.04.2025 besuchten Prof. Dr. Bernhard Nagel und Prof. Dr. Claudia Nürnberg aus dem Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung zum wissenschaftlichen Austausch und zu Forschungszwecken die Mongolische Nationaluniversität für Erziehungswissenschaften in Ulaanbaatar.

Sie gewannen insbesondere durch den Besuch des Bildungsministeriums und des zentralen Bildungsinstituts ein Überblick über die aktuellen Entwicklungen im ele-

mentarpädagogischen Bereich und im Übergang in die Grundschule in der Mongolei.

Im Rahmen eines nationalen Kongresses wurden durch Vorträge von Prof. Nürnberg und Prof. Nagel Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen dargestellt. In Diskussionsrunden gaben sie Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Studiengangstrukturen im Elementar- und Primarbereich.

Bei Besuchen in Kindergärten galt das besondere Forschungsinter-

esse der Umsetzung von Studieninhalten in die Praxis. In einem Land, das die 4-fache Größe von Deutschland jedoch nur 3,4 Millionen Einwohner hat, bot sich hierbei ein sehr differenziertes Bild zwischen Einrichtungen auf dem Land und denen der Hauptstadt, in der die Hälfte der Bevölkerung lebt.

Prof. Nagel und Prof. Nürnberg führten zahlreiche Interviews mit pädagogischen Fachkräften und Eltern, die zeitnah ausgewertet werden. Ein Fokus war, inwieweit

mit Hilfe strukturierter Fragen zur Entwicklung der Kinder die pädagogische Qualität verbessert werden kann. Hierzu wurde auch die Nutzung eines im Vorfeld der Reise entwickelten und in mongolischer Sprache vorliegenden Beobachtungsbogens erörtert. Das entstandene Interesse der Mongolischen Nationaluniversität an einer weitergehenden Zusammenarbeit mit der Hochschule Neubrandenburg könnte die Grundlage für eine studentische Kooperation bilden.

Autorenschaft

Prof. Dr. Claudia Nürnberg
Prof. Dr. Bernhard Nagel

Kontakt

Prof. Dr. Claudia Nürnberg
nuernberg@hs-nb.de

Prof. Dr. Bernhard Nagel
bnagel@hs-nb.de

Innovative Produkte aus Hülsenfrüchten

Im Dreiklang von Agrarwirtschaft, Lebensmitteltechnologie sowie Ernährung und Diätetik

Im interdisziplinären Projektseminar des Masterstudiengangs Food Chain Environments werden über ein Jahr innovative und nachhaltige Lebensmittel From-Farm-to-Fork entwickelt. Dabei arbeiten Studierende und Dozierende aus den drei Disziplinen Agrarwirtschaft, Lebensmitteltechnologie sowie Ernährung und Diätetik zusammen, um die unterschiedlichen Perspektiven einzubringen. Die Studierenden lassen nicht nur die Köpfe rauchen, sondern sind auch in der Region unterwegs sei es auf Agrarbetrieben, bei Keks- und Wurstherstellern, Reformkostläden oder in Kindertagesstätten, um das op-



Herstellung der Flexiwurst im Technikum (v.l.n.r. Karin Krangemann, Yvonne Thomas)
Foto: Marco Ebert



Regionale Rohstoffe: FCE-Studierende mit Prof. Dr. Michael Harth auf Exkursion zu einem Bio-Linsen-Erzeuger. (Foto: Michael Harth)

timale Produkt zu entwickeln und Partner*innen zu finden. Bereits zwei innovative Lösungen können sich sehen lassen, die beide auf pflanzliches Protein in Form von Hülsenfrüchten setzen. In 2024 die Flexiwurst – eine schmackhafte Rindfleisch-Linsen-Bratwurst, die nicht nur klimafreundlicher als die herkömmliche Bratwurst ist, sondern deren Aminosäureprofil durch die Zugabe von Linsen noch verbessert werden konnte. In 2025

RoBoLi – ein veganer proteinreicher Cracker für Kinder, wobei Rob (Rote Beete), Bo (Bohne) und Lin (Linse) als fiktionale Werbefiguren den Kindern auf spielerische Weise die Erzeugung der Rohstoffe und eine gesunde Ernährung näherbringen. Beide Produkte wurden von der Idee bis zum Prototyp und Verbraucher*innentest sowie Marketing und Verpackung entwickelt und sind im Ideenwettbewerb Inspired der Hochschule prämiert.



Mit RoBoLi auf dem Landesideenwettbewerb in Greifswald 2025 v.l.n.r. Charlott Kröcher, Luisa Krieger, Prof. Dr. Anna Flögel
(Foto: Anna Flögel)



Der RoBoLi Cracker im Kita-Test
(Foto: Luisa Krieger)

RoBoLi schaffte es auf den Landesideenwettbewerb 2025 nach Greifswald.

Autorenschaft

Prof. Dr. Anna Flögel
Prof. Dr. Marco Ebert
Prof. Dr. Peter Meurer
Prof. Dr. Michael Harth

Im NDR 1 Radio MV sind zu beiden Produkten kurze, informative Beiträge erschienen:

Eine Klimafreundliche Rinderwurst – geht das?



Gesunde Kindersnacks: Schmeckt's den Kleinen?



10 Jahre Ethikkommission Neubrandenburg

Ethikkommissionen an Hochschulen und Universitäten prüfen die ethische Vertretbarkeit von Forschungsvorhaben, die Menschen oder menschliche Materialien einbeziehen. Ihre Zustimmung ist Voraussetzung für die Durchführung solcher Studien und die Veröffentlichung der Ergebnisse. Ziel ist der Schutz der Teilnehmenden sowie die Sicherstellung der Einhaltung rechtlicher und wissenschaftlicher Standards. Dabei stehen zentrale ethische Prinzipien wie Autonomie, Schadensvermeidung und die Abwägung von Nutzen und Risiko im Vordergrund.

Die Ethikkommission der Hochschule Neubrandenburg (EK HSNB) wurde 2015 als ständige, unabhängige Kommission des Akademischen Senats gegründet. Hintergrund war der wachsende Bedarf an forschungsethischer Begutachtung, insbesondere bei nicht-medizinischen Studien mit Beteiligung von Menschen. Für Tierversuche ist die EK HSNB nicht zuständig. Im Unterschied zu medizinischen Ethikkommissionen, deren gesetzlicher

Auftrag sich auf klinische Prüfungen nach dem Arzneimittelgesetz (AMG) oder dem Medizinproduktegesetz (MPG) beschränkt, zählt die EK HSNB zu den Forschungs-Ethikkommissionen. Sie befasst sich ausschließlich mit Studien außerhalb des AMG- bzw. MPG-Bereichs. In ihrer Arbeit orientiert sich die

EK HSNB an nationalen und internationalen Referenzdokumenten, darunter die Deklaration von Helsinki (World Medical Association, 2024), die ICH-GCP E6(R3)-Richtlinie zur Guten Klinischen Praxis sowie die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Seit ihrer Gründung verzeichnet

die Kommission eine stetig wachsende Zahl von Anträgen. Zwischen 2020 und 2025 wurden insgesamt 86 Anträge bearbeitet – 70 Erstanträge und 16 Amendments (nachträgliche Änderungen). Daraus resultierten 79 Ethikvoten, darunter 63 Erstanträge und 16 Amendments. Nur sieben Anträge wurden von den Antragsstellenden abgebrochen oder zurückgezogen. Insgesamt fanden im Zeitraum 2020–2025 126 Begutachtungsprozesse statt.

Die Rückmeldungen der Antragstellenden belegen eine hohe Akzeptanz und Transparenz des Verfahrens. Die Arbeit der Ethikkommission trägt somit wesentlich zur Sicherung forschungsethischer Standards und zur Förderung einer reflektierten, qualitätsorientierten Forschungspraxis an der Hochschule Neubrandenburg bei.



Prof. Dr. Luzia Valentini, Vorsitz



Prof. Dr. Stefan Schmidt, Stellv. Vorsitz



Prof. Dr. in Melanie Jagla-Franke, Mitglied



Prof. Dr. in Miriam Burzlaff, Mitglied



Dr. Olaf Strauss, Mitglied



Prof. Dr. in Stefanie Kämper, Stellv. Mitglied



Maria Martens, Wissenschaftliche Hilfskraft



Silvia Hasart-Krüger, Mitglied



Annika Kohls, Mitglied



Blanka Benedikt, Studentisches Mitglied



Kevin Zelin Wang, Studentisches Mitglied

Autorenschaft

Dr. Olaf Strauß
Prof. Dr. Stefan Schmidt
Prof. Dr. Luzia Valentini

Sie planen ein Forschungsvorhaben mit Menschen oder menschlichen Materialien?

Informieren Sie sich auf unserer Website:



Dort finden Sie alle wichtigen Informationen zur Antragstellung, die erforderlichen Formulare, rechtlichen Grundlagen, Bewertungskriterien sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen und die Kontaktdaten der Ethikkommission.

Pomerania BioBridge - MERGE

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Bioökonomie



Prof. Dr. Leif-Alexander Garbe, Prorektor für Forschung, Wissenstransfer und internationale Beziehungen an der Hochschule Neubrandenburg, informierte über die „Umsetzung der Bioökonomie in M-V und Westpommern: Chancen, Herausforderungen und Anknüpfungspunkte für Unternehmen“. (Foto: Anne Przybyla)

Die deutsch-polnische Grenzregion profitiert von einem neuen grenzüberschreitenden Interreg-Projekt: Im Rahmen des Programms Interreg Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polska wurde am 27. Februar 2025 das binationale Kooperationsprojekt MERGE für eine Förderung ausgewählt. Der vollständige Name des Projekts lautet: „Pomerania BioBridge: Katalysator für grenzüberschreitende Innovation in der Bioökonomie“.

MERGE zielt darauf ab, den Wissens- und Technologietransfer im Themenfeld Bioökonomie beiderseits der deutsch-polnischen Grenze zu fördern und damit die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Pomerania-Region zu stärken. Der Ansatz des Projekts ist es, die Generierung und -verbreitung innovativer Ideen und Lösungen in der Bioökonomie gezielt zu fördern. Dies

wird vor allem durch partizipative Formate und Veranstaltungen realisiert, die eine breite Beteiligung ermöglichen und zur Entwicklung nachhaltiger Geschäftsmodelle beitragen. Geplant sind die Organisation von Hackathons, Ideenwettbewerben, Konferenzen und Workshops sowie die Einrichtung multilateraler Kontaktstellen. Entscheidend für den Erfolg von MERGE ist eine gelungene grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Institutionen in Deutschland und Polen.

Das Projekt wird von einem binationalem Konsortium aus Wissenschaft und Wirtschaft realisiert und vereinigt diese Haupt-Projektpartner: WITENO GmbH, Universität Stettin, Steinbeis-Forschungszentrum Technologie-Management Nordost, Westpommersche Technische Universität Stettin (ZUT), Institut für Lebensmittel- und Umweltforschung e. V., Technische Universität Kosza-

lin, Hochschule Neubrandenburg. Alle beteiligten Einrichtungen sind in der Umsetzung von Projekten im Wissens- und Technologietransfer erfahren und haben auf verschiedene Weise bereits kooperiert. Die Mitglieder des Konsortiums repräsentieren ein breites Spektrum unterschiedlicher Kompetenzen in wissenschaftlicher, unternehmerischer und administrativer Hinsicht und bringen jeweils ihre spezifische Expertise in das Vorhaben ein. Dabei ist allen Einrichtungen gemeinsam, dass sie die Förderung der Bioökonomie in ihren Regionen als einen der Schwerpunkte ihrer Tätigkeit ansehen.

Bei der Hochschule Neubrandenburg ist die Umsetzung der Aktivität „Bioeconomy Conference“ verortet. Die Hochschule war in der Vergangenheit maßgeblich an der Organisation und Umsetzung der in zweijährigem Turnus stattfin-

denden Bioökonomiekonferenzen in Anklam beteiligt. Über verschiedene Projekte (z. B. Jugendforum Bioökonomie oder Projekte und Projektbündnisse wie RUBIN, Physics for Food oder Plant³) entstand ein Bioökonomie-Netzwerk mit über 70 Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Damit stehen für die Umsetzung des Aufgabenbereichs eine breite wissenschaftliche und fachliche Expertise sowie zahlreiche Synergien in der Öffentlichkeitsarbeit und der Wissensvermittlung zur Verfügung.

Im Projektverlauf geplant sind zwei Bioökonomiekonferenzen, von denen die erste im November 2025 in Anklam stattfand und die zweite an einem noch nicht festgelegten Standort auf polnischer Seite stattfinden wird.

Autorenschaft
Dr. Olaf Strauß

Kontakt

Paulina Druse
druse@hs-nb.de

Leadpartner:
WITENO GmbH

Projektpartner:
Uniwersytet Szczeciński

Steinbeis-Forschungszentrum
Technologie-Management Nordost

Zachodniopomorski Uniwersytet
Technologiczny w Szczecinie

Institut für Lebensmittel- und
Umweltforschung e. V.

Politechnika Koszalińska

Hochschule Neubrandenburg



Weitere Informationen zum Projekt:



Prof. Dr. Leif-Alexander Garbe von der Hochschule Neubrandenburg führte abschließend durch das Podiumsgespräch, das mit Vertretern von Bund (Dr. Enrico Barsch - Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt) und Land (Dr. Sylva Rahm-Präger, MdL sowie Vorsitzende des Agrarausschusses MV) sowie deutschen und polnischen Experten (Prof. Dr. Daniela Thrän, Paweł Szeremet sowie Piotr Jurga) hochkarätig besetzt war. (Foto: Anne Przybyla)

Promovieren an Hochschulen angewandter Wissenschaften

Kommt jetzt das Promotionsrecht für die HAW?



Foto: Martin Fröse

Es ist etwas in Bewegung gekommen beim Promovieren an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW)! Immer mehr Bundesländer schufen in den vergangenen Jahren die gesetzlichen Grundlagen für ein Promotionsrecht an den HAW oder sind längst dabei, derartige Regelungen in die Praxis umzusetzen. Mittlerweile haben 12 der 16 Bundesländer entsprechende Gesetzesnovellen verabschiedet oder erproben bereits das Promotionsrecht an ihren Hochschulen. Zwei weitere Länder, darunter auch Mecklenburg-Vorpommern, haben angekündigt, ihren Hochschulen das Promotionsrecht zu ermöglichen. Auch für die Hochschule Neubrandenburg sind diese Entwicklungen damit von zentraler Bedeutung. Eine entsprechende Novellierung des Landeshochschulgesetzes (LHG) soll in M-V noch 2025 vorgelegt werden. Gründe für diesen Schritt gibt es zahlreiche: Zwar sind es – bei steigender Tendenz – bundesweit nur rund ein Prozent aller Doktorand*innen, die unter Beteiligung einer Fachhochschule oder HAW promovieren. Doch die Praxisorientierung des akademischen Nachwuchses an den HAW ist eine Ressource, die in der Wirtschaft und in der Forschung dringend benötigt und entsprechend nachge-



v. l. n. r.: Jenny Pöller, Sven Giermann, Lianne Lavrijsen und Elisa Hofert promovieren an der Hochschule Neubrandenburg und erproben im Projekt ProfQuaNB Qualifizierungswege an HAW. (Foto: Jens Habeck)

fragt wird. Zugleich steht an vielen HAW in den kommenden Jahren ein Generationswechsel an. Rund 6.000 Professuren sind schon jetzt an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bundesweit unbesetzt. Dieser Fachkräftemangel trifft die HAW besonders stark – und erschwert die Zukunftsfähigkeit vieler Standorte. Eine Lösung ist es, den so dringend benötigten akademischen Nachwuchs an den HAW selbst heranzubilden. In Neubrandenburg wurde dafür schon 2022 das Projekt ProfQuaNB etabliert, in dem Strukturen für die Qualifizierung des akademischen Nachwuchses geschaffen, erprobt

und langfristig etabliert werden sollen. Im Rahmen des Vorhabens erwerben vier Promovierende die Praxis- und Lehrerfahrungen, die für eine spätere Professor*innentätigkeit die Grundlagen darstellen. Das Projekt wird über die Förderlinie FH-Personal des BMFTR finanziert.

Mit Blick auf das nun angekündigte Promotionsrecht an HAW erhalten diese Aktivitäten noch einmal einen besonderen Stellenwert, sind sie doch wichtige Schritte auf dem Weg, Prozesse für das eigenständige Promovieren an HAW zu entwickeln und neue Wege zur

Personalentwicklung zu erproben. In ProfQuaNB werden insbesondere auch die Erfahrungen anderer Hochschulen in Bundesländern mit HAW-Promotionsrecht aufgegriffen und übertragen. Vieles wird letztlich davon abhängig sein, wie das nun angekündigte Promotionsrecht ausgestaltet sein wird. Als ein Kernpunkt des reformierten LHG sollen die Hochschulen des Landes das Promotionsrecht vorrangig in ihren bereits forschungsstarken Bereichen erhalten. Zwar sind die Details der künftigen Regelung bei Redaktionsschluss noch nicht kommuniziert, doch üblicherweise ist in einem derartigen Modell ein

Autorenschaft
Dr. Olaf Strauß

„Wir wollen mit dem neuen Landeshochschulgesetz dazu beitragen, die Hochschulen leistungsfähiger, attraktiver und innovativer zu machen – in der Lehre ebenso wie in der Forschung“

Bettina Martin, Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten. Pressemitteilung 104/25.

eigenständiges Promotionsrecht für einzelne HAW vorgesehen – dies dann allerdings nicht für die gesamte Hochschule, sondern selektiv für forschungsstarke Subeinheiten. Hierfür werden dann zumeist hochschuleigene oder hochschulübergreifende Organisationseinheiten als „Promotionszentren“ gebildet. Wie auch immer die künftige Regelung dann im Detail aussieht, für die HAW in Mecklenburg-Vorpommern bedeutet ein eigenständiges Promotionsrecht eine Stärkung ihrer anwendungsorientierten Forschungsarbeit und eine Steigerung ihrer Attraktivität für Studierende und Forschende.

Forschung mit Impact! Das Promovieren an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften erhält durch die besondere Praxisnähe ein ganz eigenständiges Profil. Dass Forschung und Transfer hier gemeinsam gedacht werden, zeigen vier Promovierende der Hochschule Neubrandenburg auf.

„Man wächst mit jeder Herausforderung“

Ein Gespräch mit Katrin Oldenburg, Promovendin an der Hochschule Neubrandenburg und der Universität Rostock

Katrin, als Doktorandin der Hochschule Neubrandenburg promovierst du derzeit kooperativ an der Universität Rostock. Was genau erforschst du eigentlich?

Mein Thema lautet „Innovative Gefriertechnologien: Optische Qualitätssicherung am Beispiel von Schokolade und Früchten zur Reduktion von Abfällen in der Lebensmittelwirtschaft“. Ich untersuche, wie man mit Hilfe neuer Gefriertechnologien und KI-basierter optischer Methoden die Qualität von Lebensmitteln – speziell von Schokolade und Blaubeeren – besser erhalten kann. Ziel ist es, Verluste in der Produktion zu minimieren, Ressourcen effizienter zu nutzen und letztlich weniger wegwerfen zu müssen.

Seit wann arbeitest du an deiner Promotion?

Ich habe im September 2022 an der Universität Rostock angefangen. Meine fachliche Anbindung ist dort an der Fakultät für Agrar, Bau und Umwelt – aber meine tägliche Arbeit findet größtenteils an



Auf ihrem Promotionsweg verbindet Katrin Oldenburg Forschung und Praxis – hier bei einem Besuch der Freiheitsstatue während eines New-York-Aufenthalts. (Foto: Katrin Oldenburg)

der Hochschule Neubrandenburg statt, wo ich hervorragend betreut und eingebunden bin.

Wie wichtig ist für dich der fachliche Austausch mit anderen?
Extrem wichtig. Ich nehme regelmä-

ßig an Kolloquien, Workshops oder Fachmessen teil. Besonders prägend ist das jährliche Doktorandenkolloquium an der Uni Rostock. Dort muss man die eigene Arbeit präsentieren – das ist zwar verpflichtend, aber extrem hilfreich. Das Feedback von Kolleg*innen oder Professor*innen eröffnet neue Blickwinkel und macht auf blinde Flecken aufmerksam.

Welche Herausforderungen haben dich besonders geprägt?

Puh, da gibt's einige! Eine der größten war die Ablehnung eines wissenschaftlichen Papers. Das ist bitter – und kratzt natürlich auch am Selbstbewusstsein. Aber das gehört zur Wissenschaft dazu. Ich habe gelernt: Rückschläge sind normal. Man muss sie einordnen, daraus lernen und weitermachen.

Wie bringst du Beruf, Forschung und Privatleben unter einen Hut?

Am Anfang war das schwer. Ich habe oft 14 – 15 Stunden am Tag gearbeitet, kaum geschlafen. Irgendwann habe ich gemerkt: So kann es nicht weitergehen. Heute habe ich eine klarere Struktur. Ich starte morgens

zwischen 7:30 und 8:00 Uhr und versuche, spätestens um 18 Uhr Schluss zu machen. Wenn etwas nicht fertig wird, dann eben am nächsten Tag. Ich arbeite projektbezogen 30 Stunden pro Woche und schreibe parallel meine Dissertation – das erfordert gutes Zeitmanagement. Und ich achte auf Ausgleich: Wandern, Klettern, mein „Wohnungs-Dschungel“ aus Pflanzen – das alles hilft, den Kopf freizubekommen. Serien schauen, Stricken, Freunde treffen – solche Momente sind genauso wichtig wie jede Laborstunde.

Und was würdest du jemandem raten, der oder die überlegt, an der Hochschule Neubrandenburg zu promovieren?

Unbedingt frühzeitig Kontakte knüpfen! Sei offen, frag nach Hilfe, geh auf andere zu. Die Hochschule bietet dir nicht nur hervorragende Ausstattung, sondern auch ein menschlich starkes Umfeld. Du musst nicht alles allein machen. Und: Es darf auch mal etwas schiefgehen – daraus lernst du oft am meisten. *Gekürztes Interview, das Gespräch führte Kathrin Schult.*

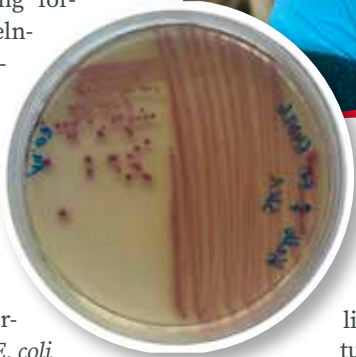
Jette Kleist M.Sc.

Kontakt
kleist@hs-nb.de
Betreuung:
Prof. Dr. Lisa Bachmann

Antibiotikaresistente Keime wie ESBL-bildende *Escherichia coli* (ESBL-*E. coli*) sind eine wachsende Bedrohung für Mensch, Tier und Umwelt. Diese Bakterien produzieren Enzyme, die wichtige Antibiotika wirkungslos machen. Besonders in der Nutztierhaltung fördern u. a. ein mangelndes Problembewusstsein und falscher Antibiotikaeinsatz ihre Verbreitung. Im Promotionsvorhaben von Jette Kleist (Betreuung: Prof'in Dr. Lisa Bachmann) wird untersucht, wie sich ESBL-*E. coli* in der Milchviehhaltung reduzieren lassen. In zwei teilnehmenden Milchviehbetrieben wurden, basierend auf bakteriologischen und molekularbiologischen Untersuchungen und Betriebsbefragungen, Interventionsmaßnahmen wie angepasste Hygienekonzepte und Behandlungspläne eingeführt. Erste Ergebnisse zeigen bereits positive Effekte. Das Projekt wird



oben: Probenahme im Stall. (Fotos: Jette Kleist)



links: Bakterienkultur von ESBL-*E. coli*.

durch das Programm „Chancengleichheit der Geschlechter“ der Hochschule Neubrandenburg gefördert und umfasst neben der Dissertation mehrere Bachelorarbeiten im Studiengang Agrarwirtschaft.

Niels Gundermann M.Sc.

Kontakt
niels.gundermann@data-experts.de
Betreuung:
Prof. Dr. Andreas Wehrenpfennig

Die Data Experts GmbH unterstützt Behörden bei der Verwaltung landwirtschaftlicher Subventionen. Das Projekt „AI in administration of agricultural subsidies“ untersucht und entwickelt, in Kooperation mit der Linnéuniversität (Växjö, Schweden), KI-gestützte Verfahren in den Bereichen Computer Vision und Textklassifikation. Ziel ist u. a. die automatische Erkennung von Referenzflächen in Luftbildern, um notwendige Anpassungen zu identifizieren oder vorzuschlagen. Weitere Aufgaben sind die KI-gestützte Erkennung von Anlagen zur Energiegewinnung, Blühstreifen, Fruchtfolgen, Baumernte, Pflanzungen (inkl. Verortung per Bildvergleich) sowie strukturartigen Elementen wie Baumreihen. Zudem werden KI-Verfahren zur Kategorisierung formloser Dokumente und zur Extraktion relevanter Informationen entwickelt.

Ann-Kathrin Fischer M.Sc.

Kontakt
akfischer@hs-nb.de
Betreuung:
Prof. Dr. Axel Mühlbacher

Ann-Kathrin Fischer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Gesundheitsökonomie & Medizinmanagement. In Ihrem Promotionsvorhaben untersucht sie Präferenzen von Individuen in der digitalen Rehabilitation, speziell in der Neurorehabilitation nach einem Schlaganfall: In einem Discrete Choice Experiment wurden patientenzentrierte Bewertungskriterien hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Akzeptanz systematisch bewertet, um digitale Rehabilitationsangebote patientenzentriert auszurichten. *Betreuung: Prof. Dr. Axel Mühlbacher (HS NB) und Prof. Dr. Thomas Kohlmann (Universitätsmedizin Greifswald). Ausgewählte Kongressbeiträge: International Aca-*

demie of Health Preference Research 2022 (Berlin), World Federation for Neurorehabilitation 2022 (Wien), International Society for Pharmacoeconomics and Outcomes Research 2023 (Kopenhagen, Best Student Podium Research Presentation Award), International Health Economics Association 2025 (Bali).

Die Ergebnisse befinden sich aktuell in der Veröffentlichung.



Humanoider Roboter „Pepper“ in der Neurorehabilitation. (Foto: E-BRAiN)



Fotos: Martin Kiskemper

In eigener Sache

Unser herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, den Studierenden, Projektpartnern und Kolleginnen und Kollegen, die dieses Journal mit Texten, Bildern, Daten und fachlichem Rat möglich gemacht haben. Sie alle tragen dazu bei, dass Forschung sichtbar wird und Wirkung entfaltet. Damit wir noch besser werden, freuen wir uns auf Ihr Feedback, Ihre Anregungen und Ihre konstruktive Kritik. Schreiben Sie uns jederzeit – am liebsten schon mit Hinweisen, welche Projekte oder (studentischen) Aktivitäten Sie in einer der nächsten Ausgaben vorstellen möchten.

Das Referat Forschung

Kontakt: forschung@hs-nb.de

Impressum

Herausgeber:
Hochschule Neubrandenburg –
University of Applied Sciences
Brodaer Straße 2
17033 Neubrandenburg

V.i.S.P.:
Prof. Dr. Gerd Teschke

Redaktion:
Dr.-Ing. Christina Janson
Stefan Michalski, M.Sc.

Layout:
Gilberto Pérez und Katrin Steffen

Satz und Druck:
STEFFEN MEDIA GmbH
Friedland | Usedom

Alle Beiträge unterliegen dem Copyright
der Hochschule Neubrandenburg –
University of Applied Sciences.
Alle Rechte vorbehalten.

WIR TRAUERN ...



Foto: Hochschule Neubrandenburg

um unsere langjährige Forschungsreferentin,
Kollegin und Freundin

Dr.-Ing. Christina Janson.

Mit ihrer Arbeit und Expertise hat sie die Forschungsaktivitäten an der Hochschule Neubrandenburg seit 2009 maßgeblich geprägt. Ihre motivierte, liebenswürdige und weitsichtige Art macht den Verlust für die Hochschule und vor allem für jene, die mit ihr persönlich verbunden waren, besonders schmerzlich.